

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Buddenbrooks – heute gelesen 197
- 30 Jahre Buddenbrookhaus 200
- Chronik Juni 201
- Veranstaltungen 202
- Erich Mühsam-Porträts 204
- Klassenfoto mit Erich Mühsam 206
- Unsere Glosse 207
- Gesunde Ernährung und Ernährungsmedizin 208
- Lübecker Literaturtreffen 210
- Schule in schwieriger Zeit 212
- Zukunft und Meer Teile III und IV 214



# Globale Expertise trifft regionale Nähe. Auch da investieren wir.

Als Wertpapierhaus der Sparkassen analysieren unsere Experten weltweit Finanzmärkte und navigieren für Sie passende Anlagemöglichkeiten durch das Auf und Ab der Börsen. Kompetent und nachhaltig.

Investieren schafft Zukunft.

 Sparkasse  
zu Lübeck

**„Deka**  
Investments

Jetzt in Ihrer Sparkasse  
oder auf [deka.de](https://deka.de)

**Capital**<sup>\*</sup>

FONDS-KOMPASS 2023  
HEFT 03/2023

Top-Fondsgesellschaft



Höchstnote für

**Deka**

IM TEST: 100 ANBIETER

GÜLTIG BIS: 02/24



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

1. Juli 2023 · Heft 13 · 188. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Buddenbrooks – heute gelesen

Vortrag von Jan Ehlert beim Festakt zum 30. Geburtstag des Museums Buddenbrookhaus

Thomas Mann, pro und kontra

Kurt Tucholsky war wahrlich nicht ein Freund Thomas Manns. „Seinen einzigen Urlaub“, so spottete Tucholsky in seiner „Weltbühne“, „nahm Mann bei seiner Konfirmation; seitdem ist er ununterbrochen derselbe geblieben: arbeitsam, treu und pünktlich“. Und einige Jahre später legte er nach: „Thomas Mann würde von mir noch viel mehr auf den Kopf kriegen, wenn alle Leute nicht so eine gräßliche Achtung vor ihm hätten“, so Tucholsky. Vor den *Buddenbrooks* aber musste auch er seinen Hut ziehen: „Was so erstaunlich bleibt – und das Buch wird nicht alt – ist, dass das Lübeckische und das Persönliche so zum Allgemein-Menschlichen vertieft ist, dass es alle angeht.“

Und er ist nicht der Einzige, die Reihe der Bewunderer ist lang. Franz Werfel nannte *Buddenbrooks* „unsterblich“, die schwedische Nobelpreisakademie verlieh Mann im Jahr 1929 die Auszeichnung ausdrücklich für diesen Roman – übrigens sehr zum Ärger Thomas Manns, der selbst andere seiner Bücher höher geschätzt hatte. Und auch Ernest Hemingway steuerte das, zugegeben etwas vergiftete, Kompliment bei, Thomas Mann wäre ein großer Autor gewesen, wenn er nichts anderes als eben die *Buddenbrooks* veröffentlicht hätte.

### *Buddenbrooks*, mega langweilig?

Doch diese Lobeshymnen, sie sind alle mehrere Jahrzehnte, teilweise fast ein Jahrhundert alt. Wie steht es aber heute mit dem Zauber der *Buddenbrooks*? Er-



Die berühmte Adresse Mengstraße 4

(Foto: Danuta Braca)

*Der Lübecker Dom feiert Geburtstag! 850 Jahre! Laut Arnold-Chronik soll mit dem aus Braunschweig berufenen und am 24. Juni 1173 mit der bischöflichen Mitra gekrönten gelehrten und rührigen Heinrich I. auch der Bau des heutigen Domes begonnen haben. So bekam der imposante Backsteinbau zum Auftakt der Festwoche eine 60 Meter lange Banderole mit einer 8 x 10 Meter großen roten Schleife um den Nordturm gewunden.*

(Foto: Jan Zimmermann)

greift er uns noch immer? Zweifel sind zumindest angebracht. In einer Umfrage, die der NDR zum 50. Todestag Thomas Manns, also im Jahr 2005 unter zeitgenössischen Autor\*innen durchführte, gab unter anderem der Hamburger Schriftsteller Hans Erich Nossack zu: „Thomas Mann ist mir so fremd und seine Prosa ist mir von jeher so konträr, dass ich seine Bücher trotz aller Mühe nie habe zu Ende lesen können.“ Und in diesem Jahr erschien ein viel beachtetes Buch der Kabarettistin und Germanistin Teresa Reichl, die über eine beachtliche Zahl an Followern in den sozialen Netzwerken verfügt: „Muss ich das gelesen haben?“, heißt es. Und während fast alle Klassiker – Fontane, Goethe, Schiller – dort zwar kritisch, aber doch wohlwollend behandelt werden, ist ihr Urteil über Thomas Mann eindeutig: „Ich hasse, wie Mann schreibt und worüber er schreibt, ich finde seine Texte langweilig, angeberisch und vor allem heuchlerisch“, schreibt sie und nimmt *Buddenbrooks* dabei nicht aus: „Bei den *Buddenbrooks* fände ich die Grundstory sehr spannend. Eine Familie, die sich selbst zugrunde richtet, eine Figur nach der anderen, mega geil. Doch wie langweilig kann man denn eine Dynastie untergehen lassen?“ Haben wir also, um noch einmal Tucholsky zu zitieren, alle nur so eine gräßliche Achtung vor Thomas Mann, vor den *Buddenbrooks*, diesem allseits anerkannten Klassiker der Weltliteratur?

### Ehrfürchtige Neugier

Als ich *Buddenbrooks* das erste Mal gelesen habe, da habe ich mir diese Frage nicht gestellt. Ich war etwa 16, als ich die ehrwürdige Ausgabe meines Großvaters in die Hand nahm, seine zahlreichen Anstreichungen sah und eintauchte in die Welt der Familie Buddenbrook, mit fast schon ehrfürchtiger Neugier. Ich kann mich nicht an vieles aus der Zeit dieser ersten Lektüre erinnern. An ein paar Längen meine ich mich zu erinnern, besonders die Beschreibungen von Hannos Klavierspiel waren mir damals wahrscheinlich zu ausschweifend, zu intellektuell – ich kannte die Musik von Richard Wagner damals noch nicht und auch Nietzsche hatte ich nicht gelesen. Andere Figuren aber hatten sich fest in meinem Gedächtnis einquartiert. Besonders die beiden Ehemänner von Tony Buddenbrook hatte ich auch mehr als 25 Jahre danach noch ziemlich genau vor Augen. Den regen, unangenehm sich anbietenden Bendix Grünlich in seinem goldgelben Backenbart und seinem erbsenfarbenen Beinkleid – dass

er, dieser unsympathische Mensch, Hamburger war, hat mich damals, als Jugendlicher, der ich zwischen beiden Städten, im beschaulichen Bad Oldesloe aufwuchs, mit noch größerer Leidenschaft nach Lübeck statt nach Hamburg fahren lassen. Auch ich wollte mich lieber mit *Buddenbrooks* umgeben als mit Grünlichs. Oder Alois Permaneder, diese Karikatur eines Bayern, mit dem Seehundbart und den derben Flüchen. Die beiden habe ich nie vergessen. Ebenso wenig die schmale Klothilde mit dem unstillbaren Hunger. Und auch die Familienchronik, die von Tony Buddenbrook mit so großer Hingabe geführt und von Hanno mit einem starken Doppelstrich beendet wird, auch sie stand mir sofort lebhaft vor Augen, als mich Dr. Lipinski fragte, ob ich nicht über „Meine Buddenbrooks“ sprechen möchte. Über meine Leseerfahrung. Ohne Frage muss es mich damals also beeindruckt haben – denn dass ich mich nach so langer Zeit noch an Details erinnerte, das kann ich leider nicht von allen Büchern sagen, die ich als Jugendlicher gelesen habe. Fragen Sie mich nicht nach Hermann Hesses Demian oder Musils Mann ohne Eigenschaften – ich müsste wohl passen.

### Meine Buddenbrooks

Also machte ich mich erneut mit großer Neugier an die Lektüre – und habe versucht, die Ehrfurcht diesmal so gut es eben geht beiseite zu lassen. Und nein, ich habe mich nicht gelangweilt. Vielleicht ein klein wenig bei den ausschweifenden musikalischen Beschreibungen von Hannos Klavierspiel, das gebe ich zu, da hat auch das Wissen um Wagner und Nietzsche wenig genützt. Aber was ich wiedergefunden oder für mich neu entdeckt habe, das ist diese große Vielfalt an Charakteren, die jede und jeder für sich so scharfsinnig gezeichnet sind, so liebevoll karikiert, dass es schwerfällt, sie zu vergessen. Sesemi Weichbrodt mit ihren knallenden Küssen und ihren Heilig-Abend-Katastrophen. Die drei Buddenbrook-Schwester aus der Breiten Straße, die mit großer Höflichkeit und noch größerer Missgunst eine Beleidigung nach der anderen aussprechen. Die Gerhardt-Schwester mit ihren Tellerhüten und ihrer todessehnsüchtigen Frömmigkeit. Und, und, und ... Man muss nicht die langen Listen lesen, die in Lübeck erstellt wurden, um nachzuweisen, wer die historischen Vorbilder waren. Nein, sie sprechen auch ohne dieses Wissen heute noch zu mir, dem Leser des 21. Jahrhunderts.

### Fragen des 21. Jahrhunderts

Aber *Buddenbrooks* ist nicht nur eine Ansammlung von beeindruckenden Charakteren. Kein reines Sittengemälde der Lübecker Stadtgesellschaft des 19. Jahrhunderts. Ich war verblüfft über die Vielzahl der Themen, die Thomas Mann in diesem Roman aufgreift und davon, wie aktuell viele der Diskussionen scheinen, wenn man sie heute liest. Begeben wir uns also in das Landschaftszimmer in der Mengstraße, in das Familie Buddenbrook geladen hat und lauschen wir den Gesprächen mit den Ohren des 21. Jahrhunderts – und da sind sie, die Konfliktlinien zwischen heutigen Generationen oder Weltanschauungen.

Zum Beispiel der Umgang mit der Natur: Da versucht der Konsul Jean Buddenbrook, seinen Vater davon abzuhalten, den Garten zu beschneiden. Antwort des Alten: „Aber wenn die freie Natur doch mir gehört, habe ich da zum Kuckuck nicht das Recht, sie nach meinem Belieben herzurichten?“ Oder der Umgang mit den ehemaligen Kolonien? „Allen Respekt übrigens vor seiner persönlichen Größe“, lobt der alte Buddenbrook Napoleon. Antwort des Sohnes: „Nein, nein, wir Jüngeren verstehen nicht mehr die Verehrungswürdigkeit des Mannes, der in Ägypten die achthundert Gefangenen niedermetzelte.“ Die Bildungsmisere? „Das Gymnasium und die klassische Bildung sind plötzlich Bêtisen, und alle Welt denkt an nichts als Bergwerke und Industrie und Geldverdienen“, so ein empörter Konsul Buddenbrook. Und über #metoo und Sexismus könnte man am Beispiel dieses Werkes ganze Doktorarbeiten schreiben. Dass Weinhändler Köppen bei jener ersten Tafelrunde der Köchin Line frivol-scherzhaft in den Arm kneift, bleibt ohne Konsequenz. Erst viele Jahre später wird jene Line aufbegehren und sich, voller Verachtung ihren Vorgesetzten gegenüber, der Revolution anschließen. Die Grundlage dafür wurde aber schon auf den ersten Seiten gelegt. Und ganz heimlich schleicht sich der Gedanke ein: Ist es wirklich so schlimm, dass diese alte Welt untergegangen ist?

### Angestaubte Antworten

Doch es wäre falsch, *Buddenbrooks* für einen feministischen Roman zu halten. Auch wenn sich Tony Buddenbrook durchsetzt und, gegen den Willen ihres Bruders und ihrer Mutter ihren fremdgehenden Mann, jenen wunderlichen Bayer Permaneder verlässt: Die Frauenfigu-

ren, sie sind doch sehr angestaubt. Man wünscht sich sehr beim Lesen, zumindest eine oder zwei weibliche Protagonisten zu haben, die den Männern des Romans ebenbürtig sind. Die Naivität, mit der Tony durch die Welt geht, die ständige Versicherung, dass sie auch im fortgeschrittenen Alter noch denkt und weint wie ein Kind, das ist heute bisweilen schwer zu ertragen. Und nein, es ist auch kein Klima-Roman, es ist viel mehr als das – und vielleicht liegt gerade eine der Stärken der *Buddenbrooks* darin, dass der Roman sich trotzdem aus so vielen unterschiedlichen Perspektiven betrachten lässt. Thomas Mann hätte es gefallen. Als ihm 1921 ein medizinischer Artikel zugeschickt wird, laut dem *Buddenbrooks* die Geschichte einer urin-sauren Diathese durch vier Generationen ist, also ein erhöhter Nachweis von Harnsäuresalzen im Blut, notiert er in sein Tagebuch: „Nicht übel“.

### Etwas, das zu uns allen spricht

Das, ich gestehe, ist mir nicht aufgefallen. Aber dass sich hier etwas durch vier Generationen zieht und verändert, der erst langsame, dann immer rasantere Verfall der Familie, das hat mich fasziniert. Und ich habe mir die Frage gestellt: Aus wessen Sicht ist es ein „Verfall“? Die ehrwürdige Firma der Buddenbrooks, ja, sie geht zugrunde, aber zu welchen Konsequenzen hätte sie sich halten können? „Sey mit Lust bei den Geschäften am Tage, aber mache nur solche, dass wir bey Nacht gut schlafen können“ steht als Leitspruch in der Familienbibel. Was aber, wenn sich die Konkurrenten nicht an diesen Spruch halten, wenn sie mit „Ellenbogen und ohne jede Coulanz und Vornehmheit“ sich nach oben boxen, wie die konkurrierenden Hagenströms.

„Es gibt im Geschäftsleben modernen Stiles etwas, was man Usance nennt“, erklärt Thomas Buddenbrook seiner Mutter, als der Mann seiner Nichte des Betrugs angeklagt wird, „Eine Usance“, so Thomas weiter, „das ist ein Manöver, das nicht ganz einwandfrei ist, sich nicht ganz mit dem geschriebenen Gesetze verträgt, und für den Laienverstand schon unredlich aussieht, das aber dennoch nach stillschweigender Übereinkunft in der Geschäftswelt gang und gäbe ist.“

Die Buddenbrooks aber wollen bei solchen Usancen nicht mitmachen, und als Thomas es doch einmal probiert, bricht das Unwetter über diesen Versuch herein – im wahrsten Wortsinne. In dieser Welt der Struncks und Hagenströms und Weinschenks, ist es da nicht vielleicht so-

gar besser, menschlicher, unterzugehen, anstatt die eigenen Werte über Bord zu werfen? Gerade dann, wenn die Arbeit zur Qual wird. „Ohne den Mut zu dem Versuche, auch sich selbst noch zu täuschen, vermochte er von allen Gedanken, die schwer, wirr und ruhelos seinen Kopf erfüllten, nur den einen, verzweifelten festzuhalten, dass Thomas Buddenbrook mit zweiundvierzig Jahren ein ermatteter Mann war“, lesen wir etwa zur Hälfte des Romans. Heute würde man bei Buddenbrook vermutlich ein Burnout diagnostizieren. Und er weiß um Gründe dieser Krankheit: Als es nach dem Tod seiner Mutter zum Streit um das Erbe kommt, mit Krischan, dem ewig leidenden, ewig kränkenden Bruder, kommt es zu einem Geständnis, das für mich zu den bewegendsten Stellen des Romans gehört: „Ich bin geworden, wie ich bin,“ sagte Thomas, „Weil ich nicht werden wollte wie du. Wenn ich dich innerlich gemieden habe, so geschah es, weil ich mich vor dir hüten muss, weil dein Sein und Wesen eine Gefahr für mich ist – ich spreche die Wahrheit.“

### Das ganz große tragische Dilemma

Dieser Satz wird nicht weiter ausgeführt, man kehrt zum Erbschaftsstreit zurück, aber für mich beinhaltet er das ganze große tragische Dilemma der Buddenbrooks: Die Entscheidung für die Vernunft und gegen das Gefühl, oder, wie Thomas Mann selbst es ausdrückte: Für den Geist und gegen das Leben. Dieser Widerstreit, er ist das universelle, das menschlich-allzumenschliche, was diesem Werk innewohnt und wodurch es zu uns allen spricht: In den Worten von Erich Fried zusammengefasst: „Es ist Unsinn, sagt die Vernunft. Es ist, was es ist, sagt die Liebe.“

Und für die Liebe, für das Leben steht hier die Kunst, die für die Buddenbrooks viel zu oft nur schmückendes Beiwerk ist. Großvater Buddenbrook zählte immerhin noch einen Dichter zu seinen Freunden, doch schon der junge Krischan wird als Kind belächelt, als Erwachsener verspottet, weil seine Leidenschaft nicht dem Kontor, sondern dem Theater gehört. Als Zeitvertreib, okay, aber als Lebensinhalt? Unvorstellbar. Zugegeben, Krischans Lebenswandel ist, auch für einen Künstler, nicht unbedingt vorbildhaft. Dass er aber ein großartiger Geschichtenerzähler ist, ein Alleinunterhalter ersten Ranges, das hätten nicht einmal die missgünstigen

Buddenbrookswestern aus der Breiten Straße bestritten. Auch Thomas Buddenbrook hätte gern anders gelebt, er aber hat seine große Liebe, die Blumenhändlerin Anna, dem Geschäft untergeordnet. Sich selbst alle Flausen ausgetrieben. Und auch daran zerbricht er. Und übersieht damit die Chance, dass sein Sohn, Hanno, die *Buddenbrooks* tatsächlich zu neuer Größe hätte führen können. Nur eben anders als gedacht: Nicht als Geschäftsmann, aber als Künstler. Sein musikalisches Talent ist beeindruckend: „Er begriff am Flügel alles, was Herr Pfühl, sein Lehrer, ihm sagte, er begriff es und er eignete es sich an, wie man nur das sich aneignen kann, was Einem schon von jeher gehört hat“, beschreibt es Thomas Mann. Doch in der Welt des Geldes gilt das nicht viel. Und ist das nicht auch noch erschreckend aktuell? War es nicht die Kunst, die Kultur, die in den Zeiten des Lockdowns als erstes ihre Türen schließen und als letztes sie wieder öffnen durfte? Systemrelevant waren andere Bereiche unserer Gesellschaft. Wer würde seinem Kind mit gutem Gewissen raten, Künstlerin oder Künstler zu werden, wenn es stattdessen doch Jurist oder Kauffrau werden könnte? Einzig Sesemi Weichbrodt konnte darüber hinwegsehen. Ihr frommer Wunsch an alle ihre Schülerinnen und Schüler war so simpel wie wahr: „Sei glücklich, mein gutes Kendl!“

### Glücklich sein, was ist das?

Für Thomas Buddenbrook aber ist Glück gleichbedeutend mit wirtschaftlichem Erfolg. Und so kann er nur verzweifeln an seinem aus seiner Sicht verzärteltem Sohn, dem doch alle vermeintlich männlichen Eigenschaften fehlen. Der sich zudem noch sehr offensichtlich zu einem Jungen hingezogen fühlt, seinen geliebten Freund Kai Graf Mölln. Wie herzerreißend ist der Abschied, als Kai sich den Weg ins Krankenzimmer bahnt, fast schon mit Gewalt: „Hanno hatte gelächelt, als er seine Stimme vernahm, obgleich er sonst niemanden mehr erkannte, und Kai hatte ihm unaufhörlich die Hände geküsst“, lesen wir. Auch hier ein überraschend aktueller Roman einer jungen queeren Liebe.

Die überlebenden Damen Buddenbrook indes verstehen diese Liebe nicht – oder wollen es nicht. „Hierüber dachten alle eine Weile nach“, schreibt Mann. Und dann geht es wieder zur Tagesordnung über. Deshalb muss die Familie untergehen: Weil ihre Mitglieder sich nicht als Mensch, sondern nur als Firma sehen können. Erinnern wir uns noch einmal

an das erste Kapitel, an den Stoßseufzer von Hannos Urgroßvater Johann Buddenbrook: „Das Gymnasium und die klassische Bildung sind plötzlich Bêtisen, und alle Welt denkt an nichts als Bergwerke und Industrie und Geldverdienen, ein Af-front“. Und zwar einer, der Hanno schließlich das Leben kostet.

Und trotzdem stirbt Hanno glücklich, so scheint es. Er hat seinen Traum so gut es ging gelebt, gegen alle Widerstände. Was man von seinem Vater, Thomas Buddenbrook, nicht sagen konnte. Kurz vor seinem Tod erst, nach der Lektüre eines Buches, erscheint ihm das Leben, das er hätte führen können, doch auch dann übernehmen wieder die Bagatellen des Börsenalltags. Er selbst also stirbt, entbindet aber letztlich seinen Sohn davon, den gleichen Fehler zu machen wie er selbst.

### Eine Befreiung

Ist es also wirklich ein Verfall? Ich denke nicht. Es ist, vielmehr, eine Befreiung. Eine, die ich als junger Leser vielleicht geahnt habe, auch ich spielte Klavier, auch ich hatte meinen Kai Graf

Mölln, in den ich verliebt war, und hatte damals doch nicht die Kraft eines Hanno Buddenbrook, meinen eigenen Weg einzuschlagen – obwohl mein Elternhaus zum Glück viel verständiger war als jenes der älteren Buddenbrooks Und die sich bestätigt findet in den Zeugnissen von Thomas Mann selbst. Vieles, was er über Hannos Leben berichtet, ist autobiografisch, wie wir inzwischen wissen. Auch er war Sohn einer Kaufmannsfamilie, auch er mit wenig Talent und Leidenschaft für diese Karriere gesegnet. Für seinen Vater eine Enttäuschung. Doch anders als Hanno ist Thomas Mann eben jener Künstler von Weltrang geworden. Als ihm 1955 hier in Lübeck die Ehrenbürgerwürde verliehen wurde, da dachte er daran zurück: „Zuweilen wünschte ich doch, mein Vater könnte noch sehen oder hätte noch etwas davon gesehen, in welcher Art ich mich eben doch als rechter Sohn und als Sohn Lübecks erwiesen habe“.

Im Falle Thomas Manns hat sich die Kunst als langlebiger erwiesen. Die Firma Johann Siegmund Mann, sie wäre ohne ihre berühmten Schriftstellersöhne längst

vergessen. Und auch die Buddenbrooks leben weiter. Das Haus in der Mengstraße, von dem Tony Buddenbrook so schmerzhaft Abschied nehmen muss, es gehört heute wieder zur Familie, trägt ihren Namen – und das seit inzwischen schon dreißig Jahren. Nicht als Firma, sondern als Kultureinrichtung. Und wie könnte man dieses Jubiläum schöner feiern, als durch das Zusammenspiel so vieler unterschiedlicher Kulturformen: Film, Literatur, Musik und Schauspiel, wie wir es gleich hören werden. Ich bin sicher, Hanno Buddenbrook hätte sich darüber sehr gefreut.

*Jan Ehlert wurde 1979 in Bad Odesloe geboren, studierte Film- und Fernsehwissenschaften sowie Publizistik in Bochum und Dunkerque/Frankreich. Er arbeitet heut als Redakteur beim NDR. Zusammen mit Daniel Kaiser und Katharina Mahrenholtz erfand er den Literaturpodcast eat.READ.sleep.*

## 30 Jahre Buddenbrookhaus – ein Geburtstag, der so schnell nicht in Vergessenheit gerät

Wenn das kein Grund zum Feiern wäre: Das als Buddenbrookhaus bekannte Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum an der Mengstraße ist 30 Jahre alt geworden. Seit es im Beisein des damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker am 6. Mai 1993 eröffnet wurde, hat es sich weit über den Lübecker Museumsverbund hinaus zu einem der bedeutendsten Häuser mit internationaler Strahlkraft emporgearbeitet. Lübeck sei heute ohne das Buddenbrookhaus ebenso wenig denkbar wie ohne das Holstentor, so Bürgermeister Jan Lindenau bei einem Festakt, zu dem man umständehalber ins Katharineum laden musste. Denn der Jubilar ist unpässlich: wegen Umbaus seit Ende 2019 geschlossen. Der Zustand wird dauern, das Buddenbrookhaus arbeitet bis auf weiteres im Notbetrieb. Dies ist bekanntlich die Folge jenes Bürgerschaftsbeschlusses, der die Arbeiten (nach Plänen, die die Bürgerschaft zuvor absegnet hatte), weitgehend lahmgelegt hat.

Die Feier zum 30. Geburtstag gehörte zum wenigen, mit dem sich das Haus, das sich als Neues Buddenbrookhaus dermal einst auf Augenhöhe mit München, Paci-

fic Palisades, Zürich und Nidden in die Reihe internationaler Mann-Orte begeben will, bemerkbar machen konnte. Aus den Augen – aus dem Sinn? 2018 zählte das Zentrum 46.783 Besucher; 90 Prozent der Gäste waren Auswärtige. Heißt: Die lange Schließung reißt nicht nur eine kulturelle Lücke, sondern – Stichwort Umwegrentabilität – eine wirtschaftliche. „Buddenbrooks im Behnhaus“ sollte eine temporäre Notlösung sein, doch auch die ist fast zur Farce geschrumpft, denn im Museum Behnhaus Drägerhaus wird ebenfalls gebaut, der Platz ist entsprechend knapp. Im Infocenter „Buddenbrooks am Markt“ kann man sich wenigsten angucken, was an der Mengstraße geplant ist. Oder war?

Wie lange das Haus geschlossen bleibt, steht offenbar in den Sternen. 2028 wabert als Jahr einer Eröffnung durch Lübeck. „Ende Dezember 2019 wurde das Buddenbrookhaus für Erweiterung und Umbau für drei Jahre geschlossen“, heißt es Ende Juni 2023 bei Wikipedia. Tatsächlich: Der 30. Geburtstag sollte mal im neuen Literaturhaus gefeiert werden. Groß, versteht sich. Im Katharineum, das einst die Kaufmannssöhne Heinrich

und Thomas Mann widerwillig und mit mäßigem Erfolg besuchten, ging es zwar fein, aber übersichtlich zu. Die überwältigende Mehrheit der Lübecker und Gäste der Stadt bekamen davon nichts mit. Und ausgerechnet jetzt stehen weitere bedeutende Jubiläen an, mit denen das neue Buddenbrookhaus als Gastgeber ursprünglich international glänzen wollte: 100 Jahre „Zauberberg“ im kommenden Jahr, Thomas Manns 150. Geburtstag im Jahr darauf, 125 Jahre „Buddenbrooks“ 2026. Auch mit diesen Festen muss man nun ausweichen.

Teurer wird das künftige Buddenbrookhaus mit den Umplanungen und Bauverzögerungen laut Verwaltung obendrein. Zwischen 3,6 und 6,2 Millionen Euro addierten sich zu den 33,5 Millionen Euro, die das Vorhaben kosten soll. Nach derzeitiger Kalkulation.

Bleibt zu hoffen, dass die rund 19 Millionen Euro, die das Land für den Umbau zur Verfügung gestellt hat, erhalten bleiben. Sicher ist das nicht. Ganz sicher ist, dass dieser 30. Geburtstag so schnell nicht in Vergessenheit gerät.

*Karin Lubowski*

## Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind  
Tag & Nacht  
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)



## Chronik Juni 2023 (Teil 1)

Von Doris Mührenberg

**1.** Die StartUp Days Lübeck mit mehr als 300 Gründungsinteressierten werden von Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Claus Ruhe Madsen eröffnet, es ist ein zweitägiges Networking- und Konferenz-Event. ••• Lübeck führt den Grünen Pfeil für Radfahrer ein. ••• Das Autonome Frauenhaus teilt anlässlich des Internationalen Kindertages mit, dass es dieses Jahr schon 102 Kinder mit ihren Müttern abweisen musste. ••• Laut der britischen Plattform „Weloveholidays“ liegt Lübeck im touristischen Ranking in der Rangliste der Top 30 Welterbestätten auf Platz 2, hinter Budapest und vor London, Barcelona und Granada. ••• Die Buchbinderei „Blattgold“ im Aegidienhof schließt nach 22 Jahren.

**2.** Tag der Offenen Tür im Lübecker Gesundheitsamt mit zahlreichen Aktionen. ••• Vor 20 Jahren wurde das Krankenhaus Ost, später die Uni-Klinik Lübeck zum Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, zum UKSH.

**3.** Der VfB Lübeck gewinnt gegen SC Weiche Flensburg 08 mit 2:1. ••• In Karlsruhof werden Autos zerkratzt. ••• Zirkus Frank gastiert an der Schlutupper Straße.

**4.** Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt das Ostseederby beim HC Empor Rostock mit 35:34.

**5.** In der Stadtschule Travemünde wird im Briefkasten ein verdächtiger Brief entdeckt – die Schüler\*innen werden nach Hause geschickt, der Brief enthielt eine bis jetzt unbekannt Substanz. ••• Bundesarbeitsminister Hubertus Heil zeichnet im Rahmen des Ideenwettbewerbs „Gemeinsam wird es KI“ in Berlin mehrere Projekte aus, darunter auch in der Kategorie der

gemeinwohlorientierten KI-Projekte vier KI-Projekte der Universität zu Lübeck. ••• Die Bergung des Wracks in der Trave hat begonnen (dazu auch Berichte in Heft 12, Seite 177 und 184).

**6.** Rudi Lichtenhagen, seit 15 Jahren Vorsitzender des „Gemeinnützigen Vereins zu Travemünde“, wird aus seinem Ehrenamt verabschiedet. ••• Das Buddenbrookhaus/Thomas und Heinrich Mann-Zentrum feiert am Geburtstag Thomas Manns 30-jähriges Bestehen (lesen Sie auch in diesem Heft Seite 197).

**7.** Die Deutsche Zentrale für Tourismus e.V. (DZT) lädt rund 135 Journalisten und Influencer aus 25 DZT Märkten zum „Incoming and Brand Summit“ unter dem Motto „Reisen in Zeiten des Klima- und Wertewandels“ in die Kunsthalle nach Lübeck ein. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen den TUSEM Essen mit 29:28. ••• Ein 27-Jähriger macht unter Alkoholeinfluss Schießübungen im Garten. ••• Die Lübecker Bäckerei Junge ist für ihre „Brotretter-Tüten mit dem „Deutschen Award für Nachhaltigkeitsprojekte 2023“ in der Kategorie Produkt-Lebensmittel ausgezeichnet worden.

**10.** Das Travemünder Familienunternehmen Fleischerie Lohff feiert sein 150-jähriges Bestehen.

**11.** Es finden Stadtführungen für die Sieben Türme statt, Stadtführer\*innen führen zu den Innenstadtkirchen, der Erlös fließt in den Erhalt der Sieben Türme. ••• Benefiz-Kunst-Auktion in der Kunsthalle St. Annen, es werden 60.700 Euro zugunsten der Erdbebenopfer aus Syrien und der Türkei ersteigert, den größten Er-

lös erzielt Jonathan Meeses Werk „BELLO BELLOT ALLE!“, nämlich 13.000 Euro. ••• Der 7 Türme Triathlon findet mit 952 Athletinnen und Athleten statt.

**12.** Die Festwoche zum 50-jährigen Bestehen des Trave Gymnasiums Kücknitz beginnt. ••• Das Team der Lübecker Jugendbauhütte reist wieder ins Ahrtal, um dort weiter beim Wiederaufbau zu helfen.

**13.** Die Stadt Lübeck informiert wieder im Hitzeportal über Vorsorge und Soforthilfemaßnahmen. ••• Das Olympische Feuer für die in Berlin auszutragenden „Special Olympics World Games“ wird vor dem Holstentor entzündet. ••• Gesundheitsministerin Kerstin von der Decken zeichnet im Gästehaus der Landesregierung Blutspender\*innen für Ihre langjährige Spendenbereitschaft mit der Ehrennadel des Landes Schleswig-Holstein aus, darunter sind auch Bianca Goertz, Manuela Reimer und Volker Tiedchen aus Lübeck. ••• Richtfest für das neue Hotel Premier Inn Hotel am Lübecker Hauptbahnhof in der Straße „Beim Retzsch“. ••• Die 4-jährige Lena macht die Polizei auf ein falsches Ampelmännchen aufmerksam, es handelt sich um ein rotes laufendes Ampelmännchen. ••• Die Freie Dorfschule hat aufgrund eines Beschlusses des Schleswig-Holsteinischen Verwaltungsgerichtes den Betrieb eingestellt.

**14.** In St. Jürgen kommt es durch Einsatz eines Gasbrenners zwecks Unkrautvernichtung zu einem Heckenbrand, der mittels eines Gartenschlauchs vom Verursacher selbst wieder gelöscht wird. ••• Auf dem Schragen ist eine „Übergangswiese“ entstanden, Beete für Bienen und Menschen.

**15.** Auf dem Grünstrand Travemünde gilt bis zum 1. September Grillverbot.

## Litterarisches Gespräch

Donnerstag, 24. August 2023, 19.30 Uhr  
**Fjodor M. Dostojewskijs „Der Spieler“**  
*Prof. Dietrich von Engelhardt*

Dostojewskijs Roman „Der Spieler“ aus dem Jahr 1867 schildert das Schicksal eines Spielers im Medium der Literatur und ist zugleich ein autobiografischer Text, trägt überzeitliche Züge und ist ebenso unverkennbar auf konkrete Verhältnisse in Westeuropa nach 1860 bezogen.

In einem Kurort mit dem bezeichnenden Namen „Roulettenburg“ kommt eine Gruppe von mehreren Personen zusammen, unter ihnen vor allem Russen. An ihrem Verhalten, ihren Gefühlen und Einstellungen werden Spielsucht, Spielertypen, Voraussetzungen und Folgen realistisch dargestellt und ideell gedeutet. Im Zentrum steht eine klassische Spielerkarriere in den physischen, psychischen, sozialen und geistigen Ebenen und in der ambivalenten Vielfalt von Leidenschaft und Rationalität, von Sinnlichkeit und Sittlichkeit, von Freiheit und Notwendigkeit.

Spielen kann den Spieler in den Ruin treiben; Überwindung und Befreiung sind aber immer möglich.

Bildersaal der Gemeinnützigen  
 Königstraße 5



**Grüner Kreis Lübeck e.V.**

**Sonntag, 23. Juli 2023, 11.30**

**Uhr**

Geführter Rundgang im Schulgarten:  
**„Ausgewählte Besonderheiten inmitten prächtiger Artenvielfalt im botanischen Kleinod“**

Treffpunkt: Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese/ Ecke Wakenitzufer

**Freitag, 11. August 2023, 15.00 Uhr**  
**„Die Grüne Stunde im Paradies – Gärtnereisters Wissen“**

Fachkundiger Vortrag von Andreas Hundt mit Austausch zum Thema „Schling- und Kletterpflanzen im Garten - Ganz besondere Schönheiten bei guter Pflege und etwas Glück“.

Treffpunkt: Lehr- und Kulturgarten „Paradies vom Grünen Kreis“, Kleingartenverein Buntekuh e.V., Parzelle Tannenweg 109 – zu erreichen über Eingang Parkplatz Grapengießelstr., 2. P-Schild, zunächst „Seitenweg“ links entlanggehen, dann 1. Weg rechts „Tannenweg“

**Sonntag, 13. August 2023, 11.30 Uhr**  
**Geführter Rundgang im Schulgarten:**  
**„Formen, Farben, Düfte“ – beglückende Momente zum Staunen und Genießen**

Treffpunkt: Lübecker Schulgarten, An der Falkenwiese, Ecke Wakenitzstraße  
*Alle Vorträge sind kostenfrei, über Spenden zur Unterstützung der Vereinsarbeit freuen wir uns.*

## Senioren-Treff im Sommer – Restkarten

Die Senioren und Seniorinnen in der Hansestadt Lübeck sollen auch in diesem Jahr die Gelegenheit bekommen – mit freundlicher Unterstützung der Gemeinnützigen –, Aufführungen beim „Theater Sommer Lübeck“ zu besuchen.

Unbeschwerte Unterhaltung ist in der Comödie Lübeck garantiert, denn dort steht neben der Musical-Gala „SHOWtime“ die Revue „Ja, ja die Musik“ zum 100. Geburtstag des Humoristen Lorient auf dem Spielplan.

Im Schuppen 6 findet wieder das kleine Festival „Hafen-Träume“ statt, dort gibt es die maritime Lieder-Revue „In der Hafenbar“ u.a. mit Erinnerungen an Lale Andersen und den „Lili-Marleen-Komponisten“ Norbert Schultze sowie außerdem eine musikalischen Fluss-Kreuzfahrt unter dem Motto „Wo die Donau fließt“ mit Volksliedern und Auszügen aus verschiedenen Operetten.

Darüber hinaus wird zu einem „Tonfilm-Schlager-Festival“ eingeladen, in dem nicht nur Franz Grothe, Werner R. Heymann und Zarah Leander im Mittelpunkt stehen, sondern auch das bekannte Singspiel „Im weißen Rößl“ von Ralph Benatzky.

Restkarten werden zum verbilligten Preis von Euro 15 abgegeben und sind nur erhältlich im Büro der Gemeinnützigen (Königstraße 5, Mo-Fr in der Zeit von 9 bis 13 Uhr).

## Deutsch-Ibero-Amerikanische Gesellschaft (DIAG)

**Fiesta Latina**  
**Sonnabend, 08.07.2023, 18.00 - 23.00 Uhr**

Naturbad Falkenwiese  
 Die DIAG lädt ein zur Fiesta Latina im Naturbad Falkenwiese. Die Salsa Band „La Mano Leta“ aus Lübeck wird den Besuchern und Besucherinnen einheizen und sie zum Mittanzen animieren. In Kooperation mit der Tanzschule Huber-Beuss

wird ab 18 Uhr ein Salsa-Kurs angeboten. Außerdem ist die DIAG mit einer Riesen-Paella-Pfanne am Start und bietet auch kleine Tapas an, Sangria mit und ohne Alkohol.

Eintrittspreise: 15 € (Mitglieder der DIAG, Schüler und Studenten 10 €, wer den Tanzkurs mitbuchen möchte, zahlt 10 € extra)

Kartenvorbestellung unter [www.diag-Luebeck.de](http://www.diag-Luebeck.de) oder [info@diag-luebeck.de](mailto:info@diag-luebeck.de)

## Die Schauspielschule der Gemeinnützigen



Schauspielschule der Gemeinnützigen

**„Ch(K)ill out Place“**

präsentiert vom Jugendkurs der 15-20-Jährigen

„Chill out place“ lautet der neue Name der neu gestalteten Kneipe im Dorf! Aber wer sind eigentlich die beiden neuen Gastgeber, die gelegentlich selbst nicht wissen, wie sie heißen? Wer ist hier in Gefahr? Und was hat die Frau des Bürgermeisters damit zu tun, die doch überhaupt nicht Mitglied im Gemeinderat ist?

Freuen Sie sich auf eine spannende Krimikomödie!

Leitung Daniel Löpmeier

**Sonntag, 09.07.2023, 17.00 Uhr**  
**Dienstag, 11.07.2023, 19.00 Uhr**

Schauspielschule der Gemeinnützigen im Theaterhaus, Königstraße 17  
 Tickets: 10 € (ermäßigt 7 € für Schüler und Studenten)

**Kartenreservierung unter 0451/583448 oder [schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de](mailto:schauspielschule@die-gemeinnuetzige.de)**

## mittwochsBildung

Mittwoch, 30.08.2023, 19.30 Uhr

**Was brauchen Kinder für einen erfolgreichen Schulstart?**

Vortrag und Gespräch mit Prof. Dr. Marcus Hasselhorn, Direktor des DIPF Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Frankfurt am Main  
 Großer Saal der Gemeinnützigen  
 Königstraße 5

## Redaktionsschluss

für das am 16. September erscheinende Heft 14 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, dem 7. September.



Die neu berufenen Professorinnen und Professoren mit der Direktorin der Gemeinnützigen und den Vorstehern und Vorsteherinnen und der Präsidentin der Universität Lübeck: Titus Jochen Heldt, Prof. Dr. Roman Klöckner, Prof. Dr.-Ing. Nele Rußwinkel, Prof. Dr. Daniel Scholz, Antje Peters-Hirt, Dr. Michael Janneck, Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach, Prof. Katja Stahl, Prof. Dr. Ruth Martis, Prof. Dr. med. Dennis Nurjadi, Prof. Dr. rer. Nat. Martin Kircher, Angelika Richter und Antje Falk (Foto: Felix König)

## Ein Abend der Begegnung

Am 15. Juni wurden im Großen Saal wieder – wie seit einigen Jahren schon – die neu berufenen Professorinnen und Professoren gemeinsam von der Gemeinnützigen und der Universität zu Lübeck begrüßt und herzlich willkommen geheißen von der Direktorin Angelika Richter und der Präsidentin der Universität zu Lübeck Prof. Dr. Gabriele Gillessen-Kaesbach. Wie immer wurden von einigen Vorstehern und Vorsteherinnen der Gemeinnützigen die einzelnen Personen vorgestellt – so kümmerte sich Angelika Richter um Prof. Dr. med. Cyrus Khandanpour von der Klinik für Hämatologie und Onkologie, Antje Peters-Hirt übernahm die Vorstellung von Prof. Dr. rer. Nat. Martin Kircher vom Institut für Humangenetik und Prof. Dr. Roman Klöckner vom Institut für Interventionelle Radiologie, Antje Falk stellte Prof. Dr. Ruth Martis vom Institut für Gesundheits-

wissenschaften/Fachbereich Hebammenwissenschaft und Prof. Katja Stahl vom selben Institut vor, Prof. Dr. Karl Friedrich Klotz führte ein munteres Gespräch mit Prof. Dr. med. Dennis Nurjadi von der Klinik für Infektiologie und Mikrobiologie, Dr. Michael Janneck unterhielt sich mit Prof. Dr.-Ing. Nele Rußwinkel vom Institut für Informationssysteme und Titus Jochen Heldt übernahm dann Prof. Dr. Daniel Scholz, der eine gemeinsame Professur an der Musikhochschule und der Universität zu Lübeck innehat. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von jungen Künstlerinnen und Künstlern der Musikschule der Gemeinnützigen. Danach traf man sich in vergnügter Stimmung zu einem Imbiss und einem Glas Wein oder Wasser im Gartensaal und, da das Wetter hervorragend war, auf der Terrasse mit Blick in den schönen Garten. Das Stimmengewirr zeugte von anregen-

den Gesprächen, denn die Vorstellungsrunde hatte bei vielen Gästen Interesse geweckt an den Fachgebieten der einzelnen Professorinnen und Professoren und so kam man schnell ins Gespräch kam – und viel zu schnell war der interessante Abend wieder vorbei ... (DM)

### Liebe Leserinnen und Leser,

die *Lübeckischen Blätter* verabschieden sich bis Anfang September in die alljährliche Sommerpause, das nächste Heft, Nummer 14, erscheint am 15. September. Bis dahin wünschen wir Ihnen einen schönen erholsamen und erlebnisreichen Sommer!

*Ihr Redaktionsteam*

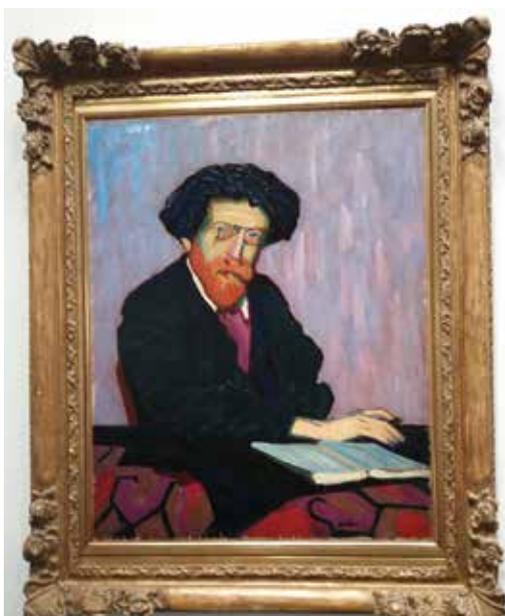
# Erich Mühsam – Porträts von Auguste Herbin und Armin Mueller-Stahl

Von Jutta Kähler

Sechs Jahre lang war die Neue Nationalgalerie in Berlin sanierungsbedingt geschlossen. Im August 2021 wurde sie wieder eröffnet. Im Untergeschoss mit den Fensterfronten zum Skulpturengarten ist bis zum 24. 9. 2023 die Ausstellung „Die Kunst der Gesellschaft 1900 -1945“ zu sehen: Ernst Ludwig Kirchners „Potsdamer Platz“, George Grosz’ „Stützen der Gesellschaft“, Christian Schads „Sonja“, Lotte Lasersteins „Abend über Potsdam“, Max Beckmanns „Exil“. Und dann: eine sensationelle Entdeckung aus der Pariser Galerie Lahumière: Auguste Herbins (1882-1960) „Porträt Erich Mühsam“.<sup>1</sup> Am 21. August 2021 bezeichnet *time.news* den gebürtigen Lübecker als „the most delicate anarchist of the world“. Eine sensationelle Entdeckung ist das Bild insofern, als es lange Zeit für ein größeres Publikum nicht zu sehen war, es befand sich im Besitz von Pariser Kunsthändlern und Privatsammlern.<sup>2</sup> Ausnahmen waren Ausstellungen in Freiburg im Breisgau (1958), Turin (1959), Bern und Amsterdam (1963), 2012 und 2013 in Le Cateau-Cambrésis und in Ceret. Bis 1989 besaß das Ehepaar Bénézit das Porträt, dann wurde es im Zuge einer Auktion versteigert. Der neue Besitzer wusste offensichtlich gar nicht, wen das Porträt zeigte. Der Titel des Bildes war mittlerweile verunstaltet und lautete „Portrait de Kurt Musham“. 1998/99 wurde es an die Galerie Lahumière verkauft und 2019/20 in der Kunsthalle Mannheim in der Ausstellung „Inspiration Matisse“ gezeigt, „wo es, prominent platziert, für größte Aufmerksamkeit sorgte“, schreibt der Kunsthistoriker Kropmanns.

Jetzt also Berlin. „Sensationelle Entdeckung“ aus einer Pariser Galerie, entnimmt man dem Blog der Staatlichen Museen Berlin, „great discovery“ schließt sich *time.news* an. Wer Fotos von Mühsam kennt, erkennt ihn schon von Weitem: die schwarze Haarmähne, der hellrot-orangefarbene Bart. Leicht nach links gerückt sitzt Mühsam mit aufgestütztem rechtem Arm an einem Tisch mit einer geometrisch gemusterten Decke, ein aufgeschlagenes Buch vor sich, einen Zigarillo in der Hand, das Binokel auf der Nase, der Blick dem Betrachter zugewandt. Er trägt ein dunkles Jackett, ein weißes Hemd mit violetter Krawattentuch. Die Kopfhaltung

erinnert ein wenig an ein Foto Mühsams aus dem Jahre 1911. Kropmanns betont die „minimalistische Reduktion“ in der Konzeption des Gemäldes und führt aus: „Es scheint, als habe die ganze Aufmerksamkeit des Malers darüber hinaus der Behandlung des Inkarnats und seiner bis in die Fingerspitzen reichenden Schattierungen in Seegrün und Türkis gegolten. Besonders im Bereich der Nasenflügel, der Wangenknochen und der Schläfen so-



Auguste Herbin: Erich Mühsam, 1907  
(© Verwertungsgesellschaft Bild-Kunst; Foto: Jutta Kähler)

wie am Haaransatz gibt Herbin Linien und Schatten der Physiognomie mit Strichen in kräftiger Farbe wieder. Hierin liegt in gewisser Weise die Modernität des Bildes (...).“

Wir schreiben das Jahr 1907. Es war für Mühsam „von Anfang an eine ununterbrochene Folge von eindrucksvollen Erlebnissen und konzentriertem Erleben“, schreibt er in seinen „Unpolitischen Erinnerungen“.<sup>3</sup> Der Weg nach Paris ist lang, beschwerlich und hindernisreich. Sein Freund und Lebenspartner Johannes Nohl hatte ihm geraten, die Stadt zu besuchen. Mühsam war von Wien wieder nach München gekommen, spricht von ein paar Monaten mit „allerintensivsten, dabei ganz heterogenen Sensationen“ an Leib und Seele, dem Ende einer Liebe. Sein Weg

führt ihn von Locarno mit dem Dampfer über den Lago Maggiore nach Pallanza. Unvergesslich sind ihm die geschlachteten Kälber, die auf dem Deck ausgebreitet worden sind und gierige Steinadler anlocken. Mühsam wandert den Simplonpass hinauf, erreicht nach elf Stunden ein Hospiz, über zweitausend Meter hoch gelegen. Die Benediktiner nehmen ihn gastlich auf und Mühsam ist erfreut, in ihrer Bibliothek auch Werke Zolas zu entdecken.

Über Lausanne und Lyon erreicht er endlich Paris, nur noch acht Franken in der Tasche. Im Café du Dome am Boulevard Montparnasse treffen sich Landsleute: der Maler Purmann, der Dichter Franz Hessel, den er von Franziska zu Reventlow grüßen kann, der Kunstschriftsteller Uhde. Uhde ist es auch, der ihm die Bekanntschaft mit Picasso und dessen Freund Herbin vermittelte, „der mich in Paris porträtiert hat.“ Mehr erfahren wir nicht von dem Zustandekommen des Gemäldes. Man unterstützt ihn, er kann sich in einem Hotel einmieten, findet durch Mitarbeit in einem gerade gegründeten Witzblatt eine Existenzmöglichkeit. Johannes Nohl trifft ein, sie verlegen ihren Wohnsitz nach Montmartre. Durch den Wirt seines Stammlokals lernt er, „wieviel mehr der französische Normalbürger an allen Vorgängen des politischen Lebens Anteil nimmt als der deutsche“. Die Abende verbringt er in einem kleinen Künstlerkabarett, erlebt auch den legendären Aristide Bruant. Was fasziniert Mühsam an Paris? „Diese Hingabe an die Situation, das volle Auskosten jedes Geschehens, das war das, was mich Paris und die Pariser inbrünstig lieben ließ.“ Die ganze Stadt sei erfüllt von den Geschehnissen der Vergangenheit und ströme „den Atem künftiger Geschehnisse“ aus. 1908, zurück in Berlin, bringt er den Unterschied beider Städte auf die kurze Formel „Paris lebt – Berlin funktioniert.“ Zurück bleibt in Paris das Porträt, das Herbin von ihm gemalt hat. Vermutlich hat er es dem Maler überlassen.

2023: Man erinnert an Mühsams 145. Geburtstag. Im Zuge dieser Erinnerung sei ein kleiner Exkurs gestattet. 1900 ist der Apothekersohn von Lübeck nach Berlin übersiedelt. Dort führt ihn Margarete

Beutler in die Berliner Boheme ein. Sie vermittelt wohl auch die Kontakte zur anarchistisch-kommunistischen Kommune „Neue Gemeinschaft“ um Gustav Landauer, der er sich anschließt. „Ich habe für diese Frau, die ich vor 9 Jahren glühend liebte, doch immer noch eine Schwäche, so breit sie seitdem auch geworden ist“, erinnert sich Mühsam in einem Tagebucheintrag vom 1. 10. 1910, im Nachsatz nicht gerade charmant, aber dennoch freundschaftlich. Wir haben an Margarete Beutler im Zusammenhang mit einem Bericht über die Frauen der Münchner Boheme in Heft 12 der Lübeckischen Blätter berichtet. Vor 120 Jahren wird Mühsams literarisches Porträt „Grete“<sup>4</sup> veröffentlicht – ein Text, der sich einer Gattungszugehörigkeit entzieht. Nur stellenweise mutet er wie eine Erzählung an, teils ist er ein Dialog, teils ein innerer Monolog. „Endlos lieb“ hatte er Grete. Warum? Da gerät er ins verbale Straucheln.

2023: Im Zuge der jüdischen Porträts hat der Lübecker Galerist Frank Thomas Gaulin Armin Mueller-Stahl Material zu Erich Mühsam gegeben. Ihm war klar, berichtet Gaulin, dass dieser Lübecker zu dem Zyklus „Jüdischer Freunde“ gehören sollte. So entsteht in diesem Jahr ein neues Porträt Mühsams, großformatig (Malerei auf Papier, 70 x 100). Das Original soll später der hiesigen Kulturstiftung (Buddenbrook-Haus) von Frank Thomas Gaulin als Geschenk übereignet werden. Wir dürfen dankbar sein, dass wir dieses Porträt jetzt schon in den Lübeckischen Blättern abdrucken und den Leserinnen und Lesern vorstellen dürfen. Mueller-Stahl orientiert sich bei der Konzeption seiner Porträts u. a. an Fotos. Es gibt viele Fotos Erich Mühsams, die auch im Internet zu finden sind. Er ist fast immer im Anzug mit Weste und Krawatte zu sehen, häufig sitzend wie bei Herbin, mal umklammert die rechte Hand die Stuhllehne, als sei er bereit, sofort aufzuspringen, während die linke Hand eher entspannt auf der Lehne ruht. Mühsam mit Stock und Hut, Mühsam mit Katze. Und dann: Erschreckend der Ausdruck auf dem Gesicht des Inhaftierten im KZ Oranienburg, reduziert auf die Häftlingsnummer 2651, Datum: 3.II.1934, fünf Monate vor seiner Ermordung.

Das Porträt Mueller-Stahls mag an das Foto aus dem Jahr 1928 erinnern, das den 50-Jährigen zeigt und das auch bei Wikipedia zu finden ist. Mueller-Stahl verzichtet auf eine intensive Farbgebung, wie wir sie bei der Arbeit Herbins gesehen haben.

Schwarz und Grautöne dominieren, stellenweise ist das Weiß des Papiers nicht bearbeitet. Ein zartes Orange verwendet er nicht für das Inkarnat, es zeichnet vielmehr, auf der rechten Seite deutlicher ins Auge springend als links, die Konturen des



Armin Müller-Stahl: Erich Mühsam, 2023 (Privatbesitz)  
(Foto: Margret Witzke)

Kopfes nach. Die Kleidung ist formell: ein dunkles Jackett mit breitem Revers, darunter angedeutet ein weißes Hemd und eine Krawatte, die sachte das eben angedeutete Orange wieder aufnimmt. Es gibt Momente bei der Betrachtung, die trotz aller Unterschiede einen Wiedererkennungswert haben. Da ist das gegenüber dem Porträt von 1907 an den Seiten schmal anliegende Haar, das sich auf dem Oberkopf nicht bändigen lässt, der mittlerweile gestutzte Vollbart. Am eindrucksvollsten: die Augen. Wir kennen Mueller-Stahls Darstellungsweise bereits. Häufig verwehrt er dem Dargestellten die Aufnahme eines Blickkontaktes mit dem Betrachter, manchmal scheinen Augen in verschiedenen Richtungen zu blicken, auf die Außen- wie

in die Innenwelt. Hellgraue Streifen setzt Mueller-Stahl über die Pupillen, vermeidet dadurch, Mühsam den Charakter des Revolutionären zuzuordnen. „Ausdruck und Blick sind ernst, aber nicht unfreundlich“, schreibt Kropmanns mit Blick auf Herbins Porträt und fährt fort: „In der bescheidenen auf das Bild bezogenen – ausschließlich französischsprachigen – Literatur heißt es, man habe einen zerbrechlich wirkenden Intellektuellen vor sich, dessen auf Kurzsichtigkeit beruhender Blick von existenziellen Zweifel künde.“ Die von Mueller-Stahl verwendete Verteilung der Farbabstufungen auf dem Gesicht scheint die These von dieser Fragilität wieder aufzunehmen.

Vom 7. Juli bis zum 3. September 2023 sind im Kieler Landeshaus als Sonderausstellung in der Reihe „Kulturland Schleswig-Holstein“ Mueller-Stahls „Jüdische Freunde und Weggefährten“ zu sehen. Herbin konnte 1907 noch nichts von der gebrochenen Biografie Mühsams ahnen. Für Mueller-Stahl sind die von ihm Porträtierten Zeichen für Leid und Überleben, aber auch für Versöhnung. Dazu trägt auch sein Porträt Erich Mühsams bei.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Öl auf Leinwand, 92 x 73 cm

<sup>2</sup> Alle sachlichen Hinweise auf das Porträt von Auguste Herbin sind der Veröffentlichung des Kunsthistorikers Peter Kropmanns zu verdanken: Peter Kropmanns: Auguste Herbin: Porträt Erich Mühsam, 1907 file:///C:/Users/Notebook/Downloads/93128-Artikeltext-244640-1-10-20221220-10.pdf; s. auch: Jahrbuch der Berliner Museen N.F. Bd. 62 (2021), 2022, S. 43-55

<sup>3</sup> Erich Mühsam: Unpolitische Erinnerungen. Pariser Eindrücke. <https://www.projekt-gutenberg.org/muehsam/unpoliti/chap14.html>

<sup>4</sup> Margarete Beutler: Ich träumte ich hätte einen Wetterhahn geheiratet. Berlin (AvivA) 2021, S. 8-13



## Ausbildung für 2023 in Lübeck:

Wir bieten 7 Ausbildungsberufe in der Elektrotechnik.

[www.wascher-karriere.de](http://www.wascher-karriere.de)

# Angehender Anarchist in kurzen Hosen

## Ein Klassenfoto mit Erich Mühsam

Von Jan Zimmermann



Das Klassenfoto

(Archiv der Hansestadt Lübeck, Familienarchiv Hach)

Da sitzt er, in einer kurzen Hose. Unter einem zu großen Hemdkragen zielt eine gemusterte Fliege den Hals. Die Hände aufeinandergelegt, die Ohren abstehend. Der Blick geht ins Abseits, aber noch sitzt er inmitten der Gesellschaft – der bürgerlichen: Erich Mühsam auf einem Klassenfoto aus der Zeit am Katharineum, vermutlich aus dem Schuljahr 1888/89. Zweite Reihe von vorn, zweiter von rechts. Das bislang unbeachtete Foto stammt nicht aus dem umfangreichen Schularchiv des Katharineums, das seit einigen Jahren im Archiv der Hansestadt Lübeck bewahrt ist, sondern aus dem ebenfalls dort liegenden Familienarchiv Hach, einem der größten unter den privaten Nachlässen (zu diesen siehe Lübeckische Blätter 2023, Heft 1). Auf dem Foto ist – im Viereck eingerahmt – auch der spätere Kaufmann Walter Hach zu sehen, Sohn des Senatssyndikus Eduard Hach; zu dessen Nachlassteil gehört das Klassenfoto. Laut späterer Beschriftung ist der Ordinarius in der Mitte der Schüler Dr. Friedrich Krüger (1863-1947). Allerdings waren Walter Hach und Erich Mühsam nur für ein Jahr in derselben Klasse (1888/89), und in diesem Jahr war

Dr. Friedrich Kähler ihr Ordinarius. Ein Fragezeichen bleibt deshalb bei der Datierung. Die Aufnahme ist nicht das einzige Kinderfoto Erich Mühsams; in Chris Hirtes Mühsam-Biografie sind einige abgebildet. Das Foto ist aber das einzige, das ihn im Zusammenhang mit seiner Schule zeigt, die den Apothekersohn 1896 wegen „sozialdemokratischer Umtriebe“ verwies.

Auf der Rückseite des Fotos sind, wegen verlaufener Tinte und Überschreibungen schlecht leserlich, die Namen der Schüler aufgeführt.

Die Menge der Namen stimmt aber auch nicht mit der Zahl der zu sehenden Schüler überein, sodass die Identifizierung, abgesehen von Erich Mühsam und Walter Hach, unsicher bleibt. Unabhängig vom Foto lassen sich mithilfe der Schülerlisten die Mitschüler Erich Mühsams ermitteln. Es ist die typische Mischung von Kaufmanns-, Beamten- und Landwirtsöhnen; selten ist ein Handwerksmeister unter den Vätern. Die wenigen, die das Katharineum bis zum Abitur durchliefen – angehende Kaufleute gingen meist nach der Untersekunda mit dem Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst ab –, finden sich zudem in Hermann Genzkens Verzeichnis der Abiturienten von 1907.



Erich Mühsam in der Bildmitte, links von ihm vermutlich Martin Meyer (Ausschnitt)

Ein Mitschüler Mühsams im Schuljahr 1887/88 war der 1877 geborene Otto Mumm, der später Professor der Chemie in Kiel wurde. Anders als Mühsam, der nicht immer versetzt wurde, durchlief Mumm das Katharineum ohne „Sitzenbleiben“ bis zum Abitur. Kurzzeitig war Mumm auch ein Klassenkamerad des Mehrfach-Wiederholers Thomas Mann, der den Namen des Mitschülers leicht abgewandelt als Spielmaterial für die Buddenbrooks nutzte: „Das ist vollständig ungenügend, Mumme! Setzen Sie sich hin! Sie sind eine traurige Figur, dessen können Sie versichert sein, Sie Kretin! Dumm und faul ist zuviel des Guten ...«, Mumme versank.“ Aber immerhin wurde aus ihm noch ein Universitätsprofessor ... Ein anderer Mitschüler war Karl Schwiening, Sohn des Baudirektors Adolf Schwiening, der auch für den neugotischen Ausbau des Katharinerneums „unter den vortrefflichsten hygienischen und ästhetischen Gesichtspunkten“ (Buddenbrooks) verantwortlich war.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts (nach einem kurzen Zeitraum in der Franzosenzeit) gab es jüdische Schüler am Katharineum. Zu Mühsams jüdischen Mitschülern gehörten die späteren Juristen Leopold Jacobsohn, Lübecks erster jüdischer Rechtsanwalt, und sein Sozius Martin Meyer: Beide gingen nach 1933 ins Exil und über-

lebten das Dritte Reich.<sup>1</sup> Stimmt die rückseitige Beschriftung des Klassenfotos an dieser Stelle, so sitzt Meyer links neben Mühsam. Im Schuljahr 1890/91 traf Erich Mühsam in der Quarta mit dem jüdischen Schüler Felix Hinrichsen zusammen. Dessen Sohn Klaus Hinrichsen besuchte ebenfalls das Katharineum, wurde Kunsthistoriker und promovierte 1937 auf Anregung von Carl Georg Heise über Tönnies Evers, bevor er 1939 nach Großbritannien emigrierte (siehe Wikipedia-Artikel).

<sup>1</sup> Peter Guttkuhn: L. Jacobsohn – Lübecks erster jüdischer Rechtsanwalt in: Lübeckische Blätter 2004, S. 313-316; ders.: Dr. jur. Martin Meyer (1878–1966): Dramatisches Leben eines Lübecker Juristen und Zionisten, in: Schleswig-Holsteinische Anzeigen, Jg. 2008, Teil A, S. 347 f.



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

Ein einfaches Klassenfoto, das augenscheinlich einmal gerahmt war, dann mit Familienpapieren abgelegt wurde, führt so in Verbindung mit spröden Namenlisten weit hinein in die biografischen Verwerfungen, die das Dritte Reich für jüdische Menschen und politische Gegner erzwang.

## Unsere Glosse

### Einfach tierisch!

Josepha Enigmatter

Wie kann es die Gemeinnützige schaffen, noch stärker in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden? Noch immer ist zu beklagen, dass man von uns so selten in der regionalen Presse, im öffentlich-rechtlichen Rundfunk oder im Regionalfernsehen berichtet, von Twitter, TikTok und Youtube ganz abgesehen. Liegt es vielleicht daran, dass die Gemeinnützige zu wenig menschelt? Und wie menschelt man am besten? Man umgibt sich mit Tieren. Hat man ein Kaninchen mit Aggressionsproblemen, dann schafft man es bis ins Fernsehen und anschließend in die Zeitung – über eine halbe Seite! Davon können wir nur träumen. Dabei haben wir doch einen Bienenkorb im Logo, sind bienenfleißig. Ein Anfang ist in den Lübeckischen Blättern mit den „Bienen-gedanken“ schon gemacht. Wir könnten auch einen Vortrag zu Bernard Mandevilles „Die Bienenfabel“ anbieten. Schon der Untertitel „Private Laster als gesellschaftliche

Vorteile“ ist doch anregend. Oder ist das zu anspruchsvoll?

Suchen wir also nach Alternativen. Die Direktorin könnte sich auf dem Titelbild mit ihrem Lieblingshamster abbilden lassen, der stellvertretende Direktor fordert die Mitglieder zur Patenschaft für Wildbienen auf: Adoptiere deine Biene! Wir greifen eine Geschäftsidee von M&M auf und personalisieren Schokolinsen mit dem Bienenkorb der Gemeinnützigen, käuflich zu erwerben oder als Give-away. Besonders mutige Mitglieder der Vorsteherschaft nehmen sich ein Beispiel an einem französischen Aktionskünstler, der, in einem Glaskasten sitzend, durch seine Körperwärme Hühnereier ausgebrütet hat. Natürlich muss man sich dann für gewisse Zeit um eine Freistellung von seinen beruflichen Verpflichtungen kümmern.

Es könnte sein, dass nicht jeder Leser, jede Leserin von diesen Vorschlägen be-

geistert ist und jetzt meint, mit uns „ein Hühnchen rupfen“ zu müssen. Das werden wir nicht zulassen, zumindest nicht in dieser Formulierung. Wir greifen die Kritik der Tierschutzorganisation PETA vom Februar 2021 auf: Das ist Diskriminierung der Hühnchen auf Grund ihrer Spezieszugehörigkeit. Stattdessen fordern wir Sie auf, mit uns „Weinblätter zu rollen“. Dann hätten wir unsere Aufgaben effektiv erledigt, ohne „zwei Fliegen mit einer Klappe“ zu schlagen, vielmehr hätten wir „zwei Erbsen auf eine Gabel geladen“ – Sie können das ja schon mal zu Hause üben. Und bitte: Vergießen Sie künftig keine „Krokodilstränen“ mehr, sondern nur noch „Menschentränen“. Dann packen wir in der Gemeinnützigen nicht „den Stier bei den Hörnern“, sondern gehen unsere Aufgaben so „furchtlos wie eine Kuhmutter“ an.

Summ, summ, summ – lobt uns dann das gemeinnützige Bienchen.

## Aktuelles aus der Uni:

# Gesunde Ernährung und Ernährungsmedizin

Von Prof. Christian Sina

Im Jahre 2013, vor 10 Jahren, wurde an der Universität zu Lübeck das Institut für Ernährungsmedizin gegründet.

Schon lange bevor Hippokrates seine berühmten Worte „Lass Nahrung deine Medizin sein“ prägte, wussten zahlreiche Hochkulturen um die Bedeutung einer gesunden Ernährung zur Vorbeugung und Therapie von Krankheiten. Über die Fortschritte der pharmazeutischen Forschung geriet die Ernährung als wichtiger Pfeiler in der Prävention und Therapie von Erkrankungen über Jahrzehnte in Vergessenheit.

Durch die zunehmende Erkenntnis über den entscheidenden Einfluss der Ernährung in der Entstehung und Therapie von chronischen Erkrankungen wie z.B. Diabetes mellitus Typ 2, Krebs und Alzheimer erlebt die Ernährungsmedizin mittlerweile eine Renaissance. So finden sich in zahlreichen medizinischen Leitlinien zunehmend ernährungsmedizinische Inhalte. Auch wurde die Ernährungsmedizin seit dem vergangenen Jahr erstmals in die Weiterbildungsordnung für Ärzte aufgenommen.

## Was ist Ernährungsmedizin?

Die Ernährungsmedizin nutzt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse über die Physiologie und Pathophysiologie der menschlichen Ernährung zu Prävention, Heilung und Linderung von Krankheiten. Sie ist eine fächerübergreifende medizinische Disziplin, die sich mit der Erforschung ernährungsphysiologischer Erkenntnisse befasst, ernährungstherapeutische Anwendungen entwickelt und diese Erkenntnisse in den Teilgebieten der Medizin etabliert. Die Ernährungsmedizin bezieht sich dabei ausdrücklich auch auf gesunde Personen und betrachtet Ernährung sowohl als Versorgung des Menschen mit Makro- und Mikronährstoffen als auch als therapeutischen Eingriff, insbesondere bei erkrankten Personen, die ärztlich oder pflegerisch versorgt werden.

## Welche Herausforderungen bestehen in der Ernährungsmedizin?

Die große Herausforderung der Ernährungsmedizin besteht darin, klini-

sche Studien so durchzuführen, dass die Wirkung von Ernährungsinterventionen in einer evidenzbasierten Art und Weise nachweisbar ist. Insbesondere die meist geringe Effektstärke der Ernährungsintervention im Vergleich zu pharmazeutischen Substanzen und die Schwierigkeit, Ernährungsstudien nach internationalen Standards mit ausreichend vielen Probanden durchzuführen, sind problematisch und in Teilen durch die unzureichenden Finanzierungen dieser Art von Studien begründet.

Im Ergebnis fehlt, trotz umfangreicher Hinweise, dass Ernährungsmedizin bei zahlreichen Erkrankungen wirksam sein könnte, eine ausreichend gute Evidenz.

## Das Institut für Ernährungsmedizin

Um dieser Herausforderung zu begegnen, wurde im Jahr 2013 das Institut für Ernährungsmedizin (IEM) am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein in Lübeck gegründet.

Zusammen mit der aus dem Institut heraus geleiteten Sektion für Ernährungsmedizin innerhalb der Medizinischen Klinik 1 besteht zudem eine klinische Verankerung, die den Transfer von Forschungsergebnissen in die Klinik nahtlos gewährleisten soll und als eine Plattform für die Durchführung klinischer Studien fungiert.

Die Arbeit innerhalb der vier Arbeitsgruppen am Institut geschieht unter der Prämisse, dass über eine individuell abgestimmte, quasi personalisierte Ernährungsintervention der Stoffwechsel von Personen als übergeordnete Regulations-einheit für die unterschiedlichen Körpersysteme wie das Immun- aber auch das Nervensystem gezielt beeinflusst werden kann, um damit in Krankheitsprozesse gezielt einzugreifen. Dabei konzentriert sich die Forschung am Institut auf die Themenfelder „Entzündung“ und „Autoimmunität“, „Allergie“ und „Tumor“.

## Projekte des Instituts für Ernährungsmedizin

Aber auch Projekte zur künstlichen Intelligenz in der Ernährungsmedizin

werden zunehmend durchgeführt. So beschäftigt sich beispielsweise das SENSE Projekt, welches von der DAMP-Stiftung finanziert wird und zusammen mit dem Institut für Medizinische Informatik bearbeitet wird, um die Vorhersage der Blutzuckerkonzentration nach Nahrungsaufnahme alleinig anhand von Daten, die über eine herkömmliche Smartwatch ohne spezielle Blutzuckermessfunktion erhoben werden. Das langfristige Ziel ist es, hierdurch die Prävention und Therapie von Diabetes mellitus Typ 2 durch eine individualisierte Ernährung zu vereinfachen und auch in Ländern zu ermöglichen, in denen die teils teuren Verfahren zur invasiven kontinuierlichen Blutzuckermessung nicht vorhanden bzw. nicht bezahlbar sind.

Die Forschung am Institut für Ernährungsmedizin baut auf der engen Kollaboration der unterschiedlichen am Institut beherbergten Fachdisziplinen auf. So arbeiten derzeit etwa 40 Forschende innerhalb eines multiprofessionellen Teams u. a. aus den Bereichen Medizin, Pharmazie, Biologie, Lebensmittelchemie, Diätassistenten und Ernährungswissenschaft zusammen an aktuellen ernährungsmedizinischen Fragestellungen.

Diese Forschungsarbeit wird zudem von den Studierenden aus dem vom Institut für Ernährungsmedizin getragenen Studiengang „Medizinische Ernährungswissenschaft“ (MEW) unterstützt. Dieser Studiengang stellt mit seiner humanbiologischen Ausrichtung eine wichtige Brücke zwischen der Humanmedizin und den naturwissenschaftlichen Fächern her.

Neben der Lehre und der Forschung versteht sich das IEM auch als Innovationsplattform für die Kooperation mit den auf dem Campus benachbarten Einrichtungen wie der Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik (Fraunhofer IMTE) oder auch der Technischen Hochschule (TH). Im Rahmen des Förderprogramms des Bundes mit dem Titel „Innovative Hochschule“ besteht nicht nur eine formalisierte Zusammenarbeit mit der TH Lübeck, sondern auch mit der in Lübeck ansässigen foodRegio, dem norddeutschen Branchenverband der Nahrungsmittelproduzenten. Das Ziel ist es, gemeinsam an einer Optimierung von Ernährungs-

konzepten und Lebensmitteln zu arbeiten.

## Breite Kooperationen

Im Zuge dieser Zusammenarbeit wurden bereits zahlreiche Kontakte zur Lebensmittelindustrie geknüpft. Auf dieser Basis werden regelmäßig gemeinsame Fragestellungen im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten bearbeitet. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass sich Studierende und Betriebe im Rahmen der Projektarbeit näher kennenlernen können, und nicht selten sind aus diesen Projekten auch Arbeitsverhältnisse entstanden.

Auch spielt das Thema „start up“ eine wichtige Rolle innerhalb des IEM. So hat sich gezeigt, dass diese Form der Unternehmensgründung ein gutes Vehikel ist, um eigene Ideen im Markt zu entwickeln. Beispiele für Gründungen im ernährungsmedizinischen Kontext sind die Perfood GmbH oder auch Juno Nutrition, ein Projekt von drei Studentinnen des MEW-Studiengangs, welches erst



Der Autor Prof. Christian Sina ist Direktor des Instituts für Ernährungsmedizin

werden. Diese Risiken beziehen sich nicht nur auf Kürzungen im Forschungsset oder die drohenden negativen Auswirkungen der geplanten Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes, sondern auch auf die verschärften Anforderungen des Tierschutzgesetzes und eine restriktive Auslegung von Datenschutzvorgaben und dem damit erschwerten Zugang zu medizinischen Forschungsdaten. All dies erfordert zusätzliche Ressourcen, ohne dabei einen erkennbaren Mehrwert für den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn zu erzielen, und birgt die Gefahr, dass sich immer weniger junge Menschen für naturwissenschaftliche Fächer begeistern

kürzlich in das Gateway49 Accelerator Programms aufgenommen wurde.

## Chancen und Risiken

Trotz aller erreichten Erfolge müssen aber auch die Risiken im Kontext der sich aktuell verändernden Rahmenbedingungen für die weitere Entwicklung der Ernährungsmedizin in Lübeck dargelegt

lassen.

**Aber:** Die Möglichkeit mit jungen, motivierten Studierenden und fachlich exzellent aufgestellten Kollegen täglich an relevanten Themen in der Ernährungsmedizin zu arbeiten und dann am Ende auch noch eine Abschluss- oder Promotionsurkunde aushändigen zu dürfen, ist unschlagbar und entschädigt für vieles!

## Sie finden uns auch im Internet:

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

[www.unser-luebeck.de](http://www.unser-luebeck.de)

*Haus Rehagen*

Tagespflege für Senioren

Rehhagen 2  
23627 Groß Grönau

*...vom Leben lernen  
das Alter ehren.*



*Dagmar Heidenreich*

Ambulanter Pflegeservice GmbH

Wakenitzstraße 33  
23564 Lübeck

*...persönliche Hilfe  
in vertrauter Umgebung.*

**Inga Lohse berät Sie unverbindlich zum Thema Pflegeversicherung und freut sich auf Ihren Anruf unter 0451 2963055.**

[www.dagmar-heidenreich.de](http://www.dagmar-heidenreich.de)

## Wo bleibt Grass? – Lübecker Literaturtreffen



*Literaturtreffen 2023, 1. Leserrunde: (v. l.) Nadine Schneider, Markus Orths, Tilman Spengler, Alida Bremer, Georg M. Oswald und am Lesetisch Christoph Peters.*

Vieles war neu bei der abschließenden Lesung dieses 17. Literaturtreffens. Ein neues Erscheinungsbild zum Beispiel, das die Zusammenkunft nicht mehr als „Lübecker Literaturtreffen“, sondern als „Lübeck Literaturtreffen“ ausweist, mit Rot und Blau mehr Farbe ins weiße Spiel bringt und die vom Initiator Günter Grass zur Erzählung „Das Treffen in Telgte“ geschaffene, eine Schreibfeder haltende Hand auf eine keck geschwungene Feder reduziert. Anders als sonst war auch erstaunlich wenig Grass im Raum. Statt eines Textes vom Meister las Moderator Tilman Spengler am Ende Eigenes. Vor allem aber waren viele neue Gesichter dabei.

Spengler war einer der wenigen dem Publikum in den nahezu ausverkauften Kammerspielen Vertrauten in der diesjährigen Lübecker Runde. Von Beginn an ist er dabei; der 2015 verstorbene Günter Grass selbst hatte den heute 76-Jährigen zum Spiritus Rector des Literaturtreffens erklärt. Auch Georg M. Oswald und Thomas Lang waren schon mal dabei. Maria Cecilia Barbetta, Alida Bremer, Markus Orths, Christoph Peters, Jochen Schmidt und Nadine Schneider indessen kamen als Neulinge auf die Bühne. Eigentlich hätten auch Björn Bicker und Dörte Hansen nach Lübeck kommen wollen, doch sie hatten wegen Krankheit und eines Trauerfalls absagen müssen und ließen herzlich grüßen, erklärte Spengler.

Keine Öffentlichkeit! Das ist die Maßgabe der Literaturtreffen, Kritiker, Berichtersteller sollten draußen bleiben, damit Texte in Ruhe diskutiert werden können, und die Autoren plaudern auch nichts aus. Immerhin gab Spengler preis, dass beim Treffen 2023 ausschließlich Nichtraucher dabei waren und die Zahl der ehemaligen Messdiener „überproportional hoch“ gewesen sei. Dann wurden in zwei von einer Pause unterbrochenen Leserrunden literarische Kostproben aus jüngst veröffentlichten Romanen serviert.



*Lübecker Literaturtreffen, 2. Leserrunde: (v. l.) Maria Cecilia Barbetta, Jochen Schmidt, Georg M. Oswald, Tilman Spengler und am Lesetisch Thomas Lang.*

*(Fotos: Karin Lubowski)*

Vom miesepetrigem, an sich und dem System scheidenden Radiojournalisten Siebenstädter war zu hören (Christoph Peters: „Der Sandkasten“), von einer Flucht aus dem kommunistischen Rumänien durch die gefährliche Donau (Nadine Schneider: „Wohin ich immer gehe“), von der jugendlichen Lust an Leben und Sprache der Stiefschwestern und späteren Schriftstellerinnen Mary Shelley und Claire Clairmont (Markus Orths: „Mary & Claire“), vom Dilemma, das eine üppige Erbschaft für ein linksliberales Paar darstellt (Georg M. Oswald: „In unseren Kreisen“). Thomas Lang las aus „Freinacht“ von vier Jugendlichen und einer Geburtstagsparty, nach der nichts mehr ist, wie es mal war. Jochen Schmidt demonstrierte mit seiner Passage aus „Phlox“, warum der Vergleich seiner Texte mit denen eines mit Marcel Proust keine tumbe Anbiederung ist: Wie aus einem Füllhorn ergießen sich ganz ohne Verzuckerung Erinnerungen an Feriensommer im Oderbruch. Alida Bremer („Träume und Kulissen“) nahm das Publikum mit in ihre Heimatstadt Split im Jahr 1936 und richtet von dort aus den Blick auf den italienischen Faschismus und den deut-

schen Nationalsozialismus. Die gebürtige Argentinierin María Cecilia Barbeta beleuchtet im Roman „Nachtleuchten“ ihre Heimat am Vorabend der Militärdiktatur; doch um Politik geht es in der poetischen Passage nicht, die sie ausgewählt hatte, sondern um sieben Katzen und ihre Besitzerin. Schließlich las Spengler noch Unveröffentlichtes von einer Begegnung mit dem Schauspieler und Schriftsteller Gregor von Rezzori. Und wo bleibt Günter Grass? Spengler hielt immerhin an dessen Leidenschaft für Rotwein fest.

2005 hatte Grass den Autorenkreis ins Leben gerufen. Was war das für eine

Zeit? Senatorin Monika Frank beschwor in ihrer Begrüßungsansprache Bilder und Ereignisse dieses Jahres herauf: 50 Jahre Documenta, die Verteidigung George W. Bush's, Angela Merkel wird Bundeskanzlerin, Harald Juhnke stirbt, Youtube wird gegründet. Und 18 Jahre später? Da sei Krieg, konstatierte die Senatorin und erinnerte daran, dass Ljudmila Ulitzkaja, Trägerin des am Abend zuvor verliehenen Günter Grass-Preises, in ihrer Heimat Russland um ihr Leben fürchten muss. Literatur wirkt. Mit Blick auf die Autorinnen und Autoren zitierte Monika Frank den „Satz vom bleibenden Vers“ aus „Das

Treffen in Telgte“: „Und wenn man sie steinigen, mit Haß verschütten wollte, würde noch aus dem Geröll die Hand mit der Feder ragen.“ Karin Lubowski

PS: Rot, Blau, Weiß, die neuen Farben des Lübecker Literaturtreffens, sind nicht nur die, die der neuen Dauerausstellung im Günter Grass-Haus, wo sie insbesondere für den Roman „Die Blechtrommel“ stehen, sondern es sind auch die Landesfarben Schleswig-Holsteins. „Wir fanden, es war Zeit, das Corporate Design aufzufrischen und anzugleichen, sagt Jörg-Philipp Thomsa, Leiter des Grass-Hauses.

## Die Erinnerung nicht vergessen – Ljudmila Ulitzkaja erhält den Günter Grass-Preis

Von Jutta Kähler

„Ich bin eine russische Schriftstellerin jüdischer Herkunft und christlicher Prägung. Mein Land hat gegenwärtig der Kultur, den Werten des Humanismus, der Freiheit der Persönlichkeit und der Idee der Menschenrechte, einer Frucht der gesamten Entwicklung der Zivilisation, den Krieg erklärt. Mein Land krankt an aggressiver Unbildung, Nationalismus und imperialer Großmannssucht. (...) Ich schäme mich für uns alle, für unser Volk, das seine moralische Orientierung verloren hat.“<sup>1</sup>

Diese Sätze, aus denen die Literaturwissenschaftlerin und Übersetzerin Ilma Rakusa in ihrer Laudatio auf Ljudmila Ulitzkaja zitiert, stammen aus dem Jahr 2014. Ulitzkaja erhält in diesem Jahr in Salzburg den Österreichischen Staatspreis für Europäische Literatur. Es sind Sätze, die ihre Gültigkeit nicht verloren haben. Nur der einleitende Satz „Ich lebe in Russland“ stimmt nicht mehr. Seit dem Überfall Russlands auf die Ukraine lebt sie mit ihrem Mann, dem Bildhauer Andre Krasulin, in Berlin, ein Leben „in Schmerz, Angst und Scham“. Ulitzkaja und Grass – beide wissen, was es bedeutet, Heimat zu verlieren, betont Bürgermeister Lindenau in seiner Begrüßung. Stadtpräsident Puschadel überreicht die Urkunde, Ulitzkaja trägt sich in das Goldene Buch der Hansestadt ein. Man hat sich zur Verleihung des Günter Grass-Preises am 16. Juni 2023 im Scharbauseaal versammelt, umgeben von Büchern, und der Abend beweist einmal mehr, was Bücher, was Literatur, was Schriftsteller bewirken können, allen Unterdrückungsversuchen zum Trotz: „Sie treten in unser Leben, geben

unserem Leben eine neue Richtung. Wir brauchen sie zum Überleben“, so betont es der Schriftsteller Tilman Spengler in seinen Schlussworten.

Ulitzkaja verweist in ihren Dankesworten, wie populär die Werke Günter Grass in der Sowjetunion waren, von der Zensur nicht betroffen. Oskars Blechtrommel töne noch heute nach im Namen der Verständigung. Ilma Rakusa hält eine bewegende Laudatio auf die Schriftstellerin, diesen „wunderbaren und mutigen Menschen“. Sie zeichnet wichtige Lebensstationen Ulitzkajas nach, verweist auf ihre Werke, auf Trauer und Hoffnung und den Mut, die eigene Stimme zu erheben. Sie hat schon vor 55 Jahren nach der Niederschlagung des Prager Frühlings Mut gezeigt mit der Weigerung, gegen eine Freundin auszusagen, verliert ihre Stelle als Genetikerin, kommt erst spät zur Literatur. Sie erinnert sich an ihre frühe Kindheit, als Kleider aus Flickenteppichen genäht wurden, an den ärmlichen Alltag in den Kommunalkas, an das Glücksgefühl beim Kauf der ersten Pumps. „Große Menschenkenntnis und Detailgenauigkeit, Präzision und Schnörkellosigkeit“ rühmt Rakusa und Ulitzkajas Empathie, den Respekt für das Individuum, aber auch ihren Witz und ihre leise Ironie. „Selbst in kurzen Geschichten stecken Romane mit essenziellen Details.“ Sie

schreibt von Tragödien, wie dem Schicksal der Großeltern väterlicherseits, die in der Geschichtsschreibung vernachlässigt wurden, wie von selbstbewussten, risikofreudigen Frauen in postsowjetischer Zeit. „Große Geschichte spiegelt sich in Geschichten des Einzelnen.“

Ulitzkaja erzählt und erklärt uns die Welt, aus Verantwortung und Fürsorge. Die Vorstellung eines sozialistischen Menschen hat sie in ihren Werken dekonstruiert; „Der Mensch ist fehlbar.“ Da es in Russland keine funktionierende Zivilgesellschaft gebe, beklagt Ulitzkaja auch die fehlende Erinnerungskultur. Wahrhaftigkeit, Liebe – große Worte, bei Ulitzkaja werden sie zu zentralen Vokabeln ihres Werks.

<sup>1</sup> Ludmila Ulitzkaja: Mein Land krankt. In: Der Spiegel 34/2014, S. 122 f.

Anmerkung: In den Lübeckischen Blättern 12/2021, S. 200, wurde Ljudmila Ulitzkajas Szenario „Eine Seuche in der Stadt“ vorgestellt. München (Hanser-Verlag) 2021



# Zuhause bleiben

Häusliche Betreuung mit **Respekto**  
tatkräftig · liebevoll · bezahlbar

0451 - 88 35 900 • [www.respekto.de](http://www.respekto.de)

Anlässlich der Berichterstattung bzgl. der Schulpolitik und deren Auswirkungen erinnert sich unser langjähriges Mitglied Klaus Brenneke an seine eigene Schulzeit als Schüler und Lehrer und hat einige seiner Gedanken zu Papier gebracht.

## Vorzügliche Schule in schwieriger Zeit

„Privatschule soll geschlossen werden.“ – „Jeder vierte Schüler kann nach vier Grundschuljahren noch nicht richtig lesen und schreiben.“ – „Zuhause wird weniger vorgelesen.“ – „Immer mehr Schüler schwänzen die Schule.“ – „Integration von Immigranten gestaltet sich schwierig.“ – So liest man alltäglich in den Gazetten ...

Ich könnte die Klagen noch in anderer Form fortsetzen: Weil die Engländer die Kalanderschule besetzt hatten, mussten wir Erstklässler – Jahrgang 1945/46 – den weiten Weg zur Berend-Schröder-Schule in der Fleischhauerstraße antreten. Nicht von wegen „Kurze Beine – kurze Wege“ oder gar von Elterntaxi, wie sie heuer zuhauf vor der Kalanderschule anlanden.

Meine erste Klassenlehrerin war Fräulein Schuhmacher, resolut („Nun mal'n büschen flott“), und keineswegs mehr jung, denn alle unverheirateten Frauen waren damals „Frolleins“. (Einer meiner Vettern bemerkte damals: „Dann muss es doch auch „Herrleins“ geben ...) Außerdem hatten wir noch eine Lehrerin im Zeichnen.

Ich raffte: Auf sie folgte der gütige Herr Klockmann. Und dann kam das 5. Schuljahr! Die Schulpolitik unterstand damals der Hansestadt, und hier setzte eine SPD-Mehrheit die sechsjährige Grundschule durch – nächste Klage: ausgerechnet für uns!

Gemach! Es war eine, wenn auch anstrengende, so doch anregende Zeit. Zwar war unser neuer Klassenlehrer A. – ich kann es nicht anders sagen –

ein Schinder. Wir waren erleichtert, als er nach kurzer Zeit zum Rektor einer Grundschule gewählt wurde. Wie man 42 Jungen auch anders „bändigen kann“, das zeigte der allseits geschätzte Herr Klebe, der mit uns eine Klassenfahrt in die Nissenhütten von Scharbeutz unternahm. Was haben wir damals nicht alles bei ihm gelernt! Hauptsächlich in Heimat- und Deutschlandkunde. Als ich vor mehreren Jahren nach Suhl kam, fiel mir ein „Handfeuerwaffen“, und in Altenburg „Spielkarten. Wohl gemerkt: Beide Städte waren in der damaligen DDR gelegen. Natürlich herrschte konsequenter Frontal- und Pauk-Unterricht. „Wie denn auch anders“, um mit Thomas Mann zu sprechen, bei so großen Klassen!

Das Einzugebiet der Kalanderschule bestand und besteht im Wesentlichen aus den Straßen unterhalb des Wasserturms, aus der Wakenitzstraße und ihren Seitenstraßen, dito aus Moltke- und Falkenstraße. Zu den angestammten Lübecker Kindern kamen zahlreiche Flüchtlingskinder. Manche Informationen verdanke ich der Jubiläumsschrift „Kaland-Schule 1886-1986“. Darin macht mich allerdings ein Satz stutzig: „1946 wurden 2.000 Schüler in 17 Klassenzimmern unterrichtet.“ Wie das? Nur wenn man diesen GAU annimmt: drei Schichten, dann macht die Zahl Sinn.

Zum Glück hatten uns die Amerikaner die Schulspeisung beschert, eine gewisse Erleichterung für die Mütter, je nachdem, wann ihre Kinder ihre Schichten hatten, denn die Austeilung der Suppen erfolgte

natürlich nicht stundenlang, und damals hatten die Mütter mehr Kinder als heute.

Glück hatten wir auch mit unserem Englischlehrer, insofern, als manche Grundschulen mit diesem neuen Fach Probleme hatten, woraufhin versierte Fachlehrer die Neulinge derart fit machten, dass sie wenigstens zwei drei Lektionen im Voraus waren. Herr F. war ähnlich gefürchtet wie seinerzeit Herr A. – der Schauspieler Rolf Hoppe erinnerte mich später an Herrn F. – gleichviel: Wir haben viel bei ihm gelernt: eine Unmenge Vokabeln, die unregelmäßige Steigerungen, die unregelmäßigen Adjektive – das ganze Programm. (Situation: Herr F. macht Pausenaufsicht im 2. Stock, ein weiterer Vetter von mir reißt beim Runterlaufen Fs prallgefüllte Aktentasche mit, sie fällt in den 1. Stock. Mit schlotternden Knien bringt er die Tasche wieder hoch, Herr F. lässt es bei einer Ermahnung bewenden).

Hier soll nun endlich des allseits geschätzten Rektors, Herrn Matke, gedacht werden. Er war ein vornehmer, eher leiser Herr, der im Krieg seinen rechten Arm verloren hatte und, da er Rechtshänder war, sich umstellen musste. Leidtragender der sechsjährigen Grundschule war auch Georg Goebel, der Dirigent der Lübecker Knabenkantorei, wie sie damals noch hieß. Als Musiklehrer an der OzD hatte er bis jetzt auf Jungen aus Sexten und Quinten seiner Schule zurückgreifen können. Jetzt musste der durch die Volksschulen tingeln – auf diese Weise hat er auch mich entdeckt.



Einschulung in der Kalanderschule 1955  
(Foto: Lübecker Nachrichten/Hans Krippans)



Und so wurden auf dem Schulhof der Kalanderschule die Äpfel geerntet, 1964  
(Lübecker Nachrichten/Hans Krippans)

1959 machte ich in der Kalanderschule ein vierwöchiges Praktikum. Hier hospitierte ich natürlich bei Lehrern und Lehrerinnen und lernte Klassen mit Mädchen kennen. Rektor war jetzt ein Herr Nettling. Jetzt konnte ich mich als „Insider“

vom angenehmen Klima im Kollegium überzeugen.

Schlussbemerkung: Ich kann mich nicht erinnern, dass einer von uns sitzengeblieben wäre, aber hier ist der Hauptsatz natürlich doppeldeutig. Auf jeden Fall sind die meisten Mitschüler auf Mittel-

schule oder Oberschule gegangen – und wo nicht, konnte es sich um eine entsprechende Berufswahl handeln. Eine Möglichkeit, von der heutzutage meines Wissens zu wenig Gebrauch gemacht wird. Aber das ist ein neues Thema.

*Klaus Brenneke*

## Vom Studenten bis zum Bio-Landwirt – Das vielfältigste Orchester Lübecks!

*Von Justus C. Rudolf*

Als sich im Jahr 1991 eine Gruppe Medizinstudierender zusammenfand, um ein Orchester zu gründen, konnte noch niemand ahnen, welch großartiges Gemeinschaftsprojekt daraus erwachsen sollte. Die sich zunächst schlicht „Medizinerorchester“ nennende Gruppe wuchs schnell zu einem stattlichen Orchester mit ca. 70 Mitgliedern heran. Längst musizieren nicht mehr nur Studierende der Medizin, sondern vieler weiterer Fachrichtungen zusammen. Im Laufe der Jahre gesellten sich Professoren und weitere Angestellte der Universität wie auch außeruniversitäre Musizierende hinzu. Mittlerweile ist das Spektrum der Mitglieder bunt wie ein Regenbogen und reicht vom Studenten bis zum Bio-Landwirt.

Das macht die Gemeinschaft innerhalb des Orchesters ganz besonders. Und was das Uniorchester gegenüber anderen professionellen Orchestern abgrenzt ist nicht zuletzt der Blickwinkel der Musiker auf die Musik selbst.

Im Laienorchester der Uni Lübeck stehen ganz klar das gemeinsame Musizieren und die Freude an der Musik im Vordergrund. Umso beeindruckender ist es, dass das Uniorchester mit seinem klaren und vollen Klang überzeugen kann. Das zeigt sich auch in der Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern wie dem international bekannten Klarinettenisten David Orłowski.

Dass die Vielfalt im Orchester auch Herausforderungen mit sich bringt ist klar. So müssen Probentermine gefunden werden, und natürlich muss neben dem Studium oder der Arbeit das Instrument geübt werden.

Einmal im Semester fährt das Orchester für ein Wochenende auf den Hof Branche bei Plön. Dort wird 3 Tage lang intensiv geprobt und das Wochenende mit einem ersten Konzert abgeschlossen. Doch neben den musikalischen Zielen steht vor allem die Gemeinschaft zwischen den Orchestermitgliedern im Fokus des Probenwochenendes. Beim gemeinsamen



*Das Uniorchester im Sommer 2023*

*(Foto: © Uniorchester)*

Schwimmen in der Schwentine, beim gemeinsamen Kochen oder beim „bunten Abend“ haben die Orchestermitglieder die Chance sich noch besser kennenzulernen und ihren Horizont zu erweitern. So werden Geschichten aus der Notaufnahme, aus der Schule und vom Kartoffelanbau und der richtigen Fruchtfolge ausgetauscht.

Diese Vielfalt in einem Orchester ist einmalig. Das ist auch dem Dirigenten Sönke Grohmann bewusst. Neben seiner Tätigkeit als Dirigent arbeitet er als Lehrer an einem Gymnasium. Seine Freizeit verbringt er am liebsten mit Beachvolleyball, Surfen oder mit seiner Leidenschaft für guten Kaffee. Seine Interessensvielfalt und Arbeitsweise machen ihn zum perfekten Dirigenten für das Uniorchester.

Was er am Orchester schätzt, sind die Wertschätzung und der respektvolle Umgang innerhalb des Orchesters sowie die Begeisterung der jungen Musiker für die Musik. Neben den Zielen, musikalisch weiter an Qualität zu gewinnen und die Klangvorstellung der jedes einzelnen Musikers zu fördern, möchte Sönke Grohmann das Uniorchester im Rahmen einer Konzertreise über die Grenzen Lübecks hinaus bekannt machen.

Im Jahr 2020 traf die Corona-Pandemie das Orchester hart. Sowohl Proben als auch Konzerte wurden auf einmal unmöglich. Somit verpasste das Orchester auch seinen 30. Geburtstag im Jahr 2021. Anlässlich dieses großen runden Geburtstages hat sich das Orchester zur verspäteten Feier mit einem besonderen Programm in besonderem Rahmen, sich selbst und seinen Zuhörern ein Geburtstagsgeschenk gemacht.

Auf dem Programm stehen diesen Sommer die 4. Sinfonie von Robert Schumann sowie das 3. Klavierkonzert von Ludwig van Beethoven, das das Uniorchester gemeinsam mit dem jungen und herausragenden Pianisten Moritz Heinrich spielt.

Das Sommerkonzert wird zweimal zu hören sein. Die Aufführung in Lübeck am 8.7.23 um 19:30 Uhr im großen Saal des Theaters in der Beckergrube wird für die Orchestermitglieder wie sicher auch für die Zuhörer ein absoluter Höhepunkt des Jahres sein.

Bereits einen Tag vorher, am 7.7.23 um 19:30 Uhr, ist das Konzert bereits im Eduard-Söring-Saal in Ahrensburg zu hören.

*Karten sind ab sofort online erhältlich über [www.victor-luebeck.de/uniorchester](http://www.victor-luebeck.de/uniorchester).*

## Zukunft und Meer III

### Zur Neuorientierung des Ostseerats:

### Bergung von Munitionsaltlasten für neue Offshore-Windanlagen

Von Hagen Scheffler

Die Zeitenwende hat auch den Ostseerat erreicht und zu neuer Schwerpunktsetzung geführt. Das Gremium, das Anfang des Monats unter der deutschen Präsidentschaft von Außenministerin Annalena Baerbock in Wismar tagte, hat für weitere Offshore-Windenergieanlagen, die im Ostseeraum als klimapolitische Notwendigkeit und als sicherheitspolitisches Gebot gebaut werden sollen, eine engere Zusammenarbeit der Mitglieder bei der Bergung und Entsorgung der militärischen Munitionsaltlasten angekündigt. „Gemeinsam müssen wir uns um die Räumung kümmern, um die Lebensadern der Ostsee, die Schifffahrt, Unterseekabel und, jetzt verstärkt, Windanlagen zu schützen“, erklärte die Ministerin in Wismar. Die angedachte Steigerung der Produktion von Windenergie in der Ostsee um das Siebenfache auf 20 Gigawatt kollidiert mit der munitionsverseuchten Ostsee, wo nach 1945 ca. 400.000 Tonnen konventioneller Munition und ca. 40.000 Tonnen chemischer Kampfstoffe als Schüttgut „entsorgt“ wurden. Die seit Jahrzehnten tickende Zeitbombe am Grunde der Ostsee ist der Politik hinreichend bekannt, aber zur Lösung des Problems sind bisher kaum nennenswerte Schritte unternommen worden. Wissenschaft und Wirtschaft haben längst Unterlagen und Vorschläge zur Lösung bereitgestellt (LBll. 4, 2023, S.45 ff.), doch von politischer Seite ist in der Sache dazu jahrzehntelang kaum etwas bewegt worden. Der immer wieder dramatisch beschworene Zeitpunkt „Highnoon“ ist längst vorbei, d. h., die Munition ist nicht nur verrostet, sondern oft schon durchgerostet und entlässt ihre giftigen und

krebserzeugenden Wirkstoffe ins Wasser zum Schaden für die maritime Unterwasserwelt und die Nahrungskette.

Die deutsche Außenministerin hat jetzt im Ostseerat als deutsches Vorzeigeprojekt das Konzept einer mobilen Plattform zur Bergung der gefährlichen Meeresfracht für 2024 ins Spiel gebracht, wofür die Ausschreibungen laufen sollen. Als Sofortprogramm sind 2022 im Haushalt des Bundesumweltministeriums 100 Millionen Euro für die Munitionsräumung aus Nord- und Ostsee eingestellt worden, eine Notwendigkeit, die Bettina Hagedorn, SPD-MdB des Wahlkreises Ostholstein, bereits im August letzten Jahres in einem „SOS“-Appell zur Rettung der Ostsee aus ihrem andauernden Unterwasserkriegszustand gefordert hatte.

Nach dem Ende des jahrzehntelangen lähmenden Ost-West-Konflikts war der Ostseerat auf eine deutsch-dänische Initiative hin 1992 in Kopenhagen gegründet worden mit dem Ziel, die Spaltung des Ostseeraums zu überwinden. Alle acht Ostsee-Anrainerstaaten besitzen Sitz und Stimme: Neben Dänemark und Deutschland sind es Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Polen und Russland, zusätzlich aus traditioneller Bindung Norwegen und Island und auch die EU, die nach dem Kalten Krieg zum Wohle der gesamten Region auf politischer, wirtschaftlicher, kultureller und umweltpolitischer Ebene zusammenarbeiten und damit einen wichtigen Beitrag für die Europapolitik leisten. Als einflussreicher Akteur hat der Ostseerat seit 2014 drei Langzeitprioritäten auf der Agenda: regionale Identität, Nachhaltigkeit und Wohlstand und Sicherheit.

Mit dem völkerrechtswidrigen Krieg Russlands gegen die Ukraine musste auch der Ostseerat seine Zielsetzung neu ausloten. Er hat Russlands im März 2022 aus dem Kreis suspendiert und den russischen Angriffskrieg verurteilt. Die deutsche Außenministerin hat sich kurz vor dem Auslaufen ihrer Präsidentschaft im Ostseerat für ein umfassendes Sicherheitsverständnis stark gemacht: „Die Sicherheit eines jeden von uns ist die Sicherheit von uns allen, gerade hier in der Ostseeregion“. Dazu zählen die von Deutschland eingebrachten Vorstellungen zur Energieunabhängigkeit von Gas und Öl aus Russland durch den Ausbau von Offshore-Windparks und die Beseitigung von Munitionsaltlasten. Die Kosten sollen gemeinsam getragen werden, aber nähere Zusagen von den Ostseeratsmitgliedern gibt es dazu noch nicht. Baerbock hat dazu auch die Vorstellung geäußert, dass die Investoren von Offshore-Windparks sich an den Kosten beteiligen. Eine privatwirtschaftliche Beteiligung an einer zukünftig von Munition freigeräumten Ostsee ist ein neuer Gedanke, von dem gegenwärtig nicht absehbar ist, wie positiv oder negativ er sich auf das in Gang gesetzte Entsorgungsprozedere auswirken wird. Unterstützung erhielt Annalena Baerbock u. a. von der finnischen Außen-Staatssekretärin Johanna Sumuvuori, die ab 1. Juli die Präsidentschaft im Ostseerat übernehmen wird.

Doch wenn endlich geräumt wird, dann beginnt das Pilotprojekt mit großer Wahrscheinlichkeit in der Lübecker Bucht, wo nach 1945 rund 50.000 Tonnen Munition verklappt worden sind.

## Zukunft und Meer IV

### Binnenschifffahrt: Transport mit Zukunft

### IHK Lübeck erwartet Wachstum auch wieder für den Elbe-Lübeck-Kanal

Von Hagen Scheffler

In mehrfacher Hinsicht war der Thementag der IHK Schleswig-Holstein in Lauenburg an der Elbe sehr aufschlussreich. Denn es ging drei Stunden lang

in der historischen Heinrich-Osterwold-Halle um das Thema „Binnenschifffahrt: Transport mit Zukunft“. Welchen Beitrag kann die Binnenschifffahrt in Zeiten der

Verkehrs- und Energiewende tatsächlich leisten? Welche Chancen besitzen die Wasserstraßen als Teil der trimodalen Verkehrswege neben Straße und Schie-

ne? Eingeladen hatte zu der Veranstaltung die IHK Lübeck, vertreten durch Rüdiger Schacht, Stellv. Hauptgeschäftsführer der IHK, und Dr. Can Özren als Moderator.

## Voraussetzungen für den Bau von Binnenschiffen der neuen Generation

Marek und Kai Klimenko von der Hitzler Werft GmbH in Lauenburg befassten sich zunächst mit den Ursachen des Rückgangs von Binnenschifftransporten in den letzten Jahren um 6,5 %, obwohl das Binnenschiff zu den umweltfreundlichsten Transportmitteln zählt. Kai Klimenko, Geschäftsführer der Hitzler-Werft, bemühte die Statistik: Das Durchschnittsalter der Binnenschiffe, rund 4.000 insgesamt, liege bei 41,1 Jahren, zieht man die Zahl der Tanker, von denen allerdings nur relativ neu gebaute Doppelhüllenschiffe seien, ab, liege es bei 61,1 Jahren.

Auf dem Binnenschiffssektor bestehe also großer Investitionsbedarf, aber im letzten Jahr sei nur ein Neubau zu verzeichnen gewesen. Alte, reparaturbedürftige Schiffe würden aus Kosten- und Personalgründen eher im Hochofen verschwinden als mit moderner Technik aus- und umgerüstet zu werden. Eine Hightech-Werft wie die Hitzler Werft, die gerade das erste federgelagerte Arbeitsschiff „Crew Tender Vessel“ (CTV WAL-LABY) der Welt baut, das hohen Seegang für Lotsen und Arbeiter auf Bohrinseln und Offshore-Anlagen auszugleichen versteht, ist auch darauf eingestellt, Binnenschiffe der Zukunft zu bauen. Aber: „Es bedarf nicht nur der Technik an Bord, sondern auch landseitig.“ Seniorchef Marek Klimenko fragt in die Runde: „Wo tankt man denn Wasserstoff oder füllt man die Akkus?“ Die landseitige Infrastruktur sei veraltet und die Achillesferse der modernen Binnenschiffahrt. Für zukünftige Antriebe (wie Methanol, LNG, Batterie) gibt es bisher keine Ladestationen an Land. Das Fazit von Vater und Sohn Klimenko lautete daher: Die Politik tut landseitig zu wenig für Binnenschiffer, die vor der Entscheidung zur kostspieligen Umstellung auf Binnenschiffe der neuesten Generation stehen.

## Zukunft: Von der Automatisierung zum autonomen Schiff

Prof. Dr. Uwe Meinsberg, Geschäftsführer der Titus Research GmbH, geht davon aus, dass zukünftig verstärkt künstliche Intelligenz (KI) in der Schifffahrt zum



Die für den Autoverkehr stillgelegte Hubbrücke mit dem in die Trave einmündenden Elbe-Lübeck-Kanal  
(Foto: Jan Zimmermann)

Einsatz kommen wird. Unter welchen Bedingungen werden Binnenschiffe in Zukunft unbemannt fahren können? Seit 2018 läuft dazu sein Forschungsprojekt DataSOW 2, das sich mit der Erfassung von temporären, mobilen und statischen Objekten auf der Spree-Oder-Wasserstraße (SOW) und auf dem Elbe-Lübeck-Kanal (ELK) beschäftigt. Die auf den beiden Testfeldern bei zahlreichen Mess- und Testfahrten erhobenen Daten werden aufbereitet.

Damit können KI-Modelle zur Detektion, zur Klassifizierung und zum Tracken von mobilen und temporären Objekten auf und im Wasser trainiert werden. Außerdem soll ein Algorithmus zur Intentionserkennung und Kollisionsvermeidung entwickelt werden.

Auch Lars Holger Engelhard, Mitbegründer von Unleash Future Boats GmbH, ist davon überzeugt, dass gehandelt werden muss, um noch die Klimaziele zu erreichen. Das gelingt, seiner Ansicht nach, nur über technische Innovationen, um vor allem den Transport von Personen und Gütern deutlich umweltfreundlicher zu gestalten. „Die Wasserwege bieten viel Potenzial, um Verkehr von der Straße zu holen“. Er arbeitet mit seinem Team seit Jahren an emissionsfreien kleineren Schiffen, „die sogar niedrigwassertauglich sind“, die mit den Auswirkungen des Klimawandels besser zurechtkommen als die klassischen Binnenschiffe. Binnenhäfen spielen nach seiner Vision dabei eine zentrale Rolle für die Energiewende, weil sie Verkehrsknotenpunkte für die maritime Mobilität darstellen. Mobilität gehört zu

den wichtigsten Herausforderungen der Zeit. Für eine Logistik, die grün, nachhaltig und kompromisslos emissionsfrei ist, präsentierte Engelhard in einer Keynote einen Schiffsponton von 12 Metern Länge für den Personen- und Güterverkehr. Mit Lösungsvorschlägen für 21 Meter und 45 Meter lange Schiffe mit autonomen Systemen möchte Engelhard neue Maßstäbe in der Logistik setzen. Auf der IHK-Veranstaltung präsentierte er den Prototyp eines Pontons, der einen Container autonom und emissionsfrei transportiert wie ein „LKW zur See“.

Engelhard, der aus der Autobranche kommt, sagte dazu einschränkend und als Antwort auf geäußerte Kritik: „Auch bei Autos musste es erst Vertrauensbildung in die Technologie moderner Assistenzsysteme geben.“ Auf einem Testfeld in der Schlei werden derzeit die Daten für das unbemannt fahrende Fahrzeug gesammelt und optimiert. Für ein zweites Testfeld ist demnächst die Trave vorgesehen.

## Binnenschiffahrt – unverzichtbar für die Transportkette

„Ohne Binnenschiffahrt keine Verkehrswende“, davon ist Dr. Thomas Rössler, Berater der Hanseatic Transport Consultancy (HTC), überzeugt. Seine Bewertung der einzelnen Träger der zukünftigen trimodalen Verkehre fiel sehr ernüchternd aus, dargestellt am Modell des ab 2029 erwarteten verstärkt durch den Fehmarnbeltunnel fließenden Verkehrsaufkommens auf der europäischen TEN-Strecke Nord-Süd. Bereits rund um

Hamburg dürfte es auf Straße und Schiene zu erheblichen Engpässen kommen. Die Autobahn A1 ist schon jetzt überlastet. Die Deutsche Bahn hat ein gravierendes Netzproblem, Trassen sind zu alt und zu voll, um neue Verkehre bewältigen zu können. Außerdem sei die Bahn vor allem auf schnellen Personenverkehr im Stunden- bzw. Halbstunden-Takt fixiert. In einem solchen Konzept wird der langsamere Güterverkehr zum Störfaktor. Für eine nachhaltige Entspannung und zur Lösung von Transportengpässen könne die Verlagerung von Gütertransporten auf Binnenschiffe sorgen. Auch wenn derzeit – wie auf dem Elbe-Lübeck-Kanal (ELK) – die transportierte Gütermenge rückläufig ist, sollte man mit Blick auf die zunehmenden Güterströme das Binnenwasserstraßennetz optimieren und den Teilbereich ELK wie geplant ausbauen, da Binnenschiffe auch wegen zukünftig steigender CO<sub>2</sub>-Bepreisung von den Logistikketten wieder stärker nachgefragt werden, ist sich Rössler sicher. Auf die Frage, was denn 2030 an Gütern überhaupt noch transportiert werden müsse, antwortete Rössler mit einem Beispiel. In Tschechien komme der 3D-Drucker bereits stark zum Einsatz. Für das Druckverfahren, mit dem bereits Hausbau stattfindet, würden Granulat und Pulver für die Maschinen benötigt. „Wenn Schule macht, was da gedruckt werden kann, dürften sich die Warenströme aus China drastisch ändern.“ Eine solche Technik habe dann deutliche Auswirkungen auf Importe wie Transporte im Inland, so Rössler.

## Zukunft des Elbe-Lübeck-Kanals – ungewiss, aber notwendig

Die rückläufigen Verkehre 2022 auf dem ELK, wie auch auf allen anderen Wasserstraßen in Deutschland, sind von Destatis (WSA) erfasst und haben vielerlei Gründe. Über Ausbaustopps von Wasserstraßen und Schleusen in Gesamtdeutschland (also nicht nur ELK) wurde berichtet. Auf der Veranstaltung gab es keine Ausführungen zu Einzelheiten des ELK, es ging nur um die Bedeutung der inzwischen 123 Jahre alten Wasserstraße.

Stefan Kunze von der Elbe Allianz verbreitete Optimismus: „Ich bin extrem optimistisch, dass das Gesamtkonzept Elbe umgesetzt wird.“ Der Elbe-Seitenkanal sei dann mit dem Hebewerk bei Lüneburg wieder voll funktionsfähig, und der Elbe-Lübeck-Kanal „erschließe dann von der Ostsee her das gesamte Hinterland.“ Des-



Patient Hubbrücke ...

(Foto: Jan Zimmermann)

halb müsse die Forderung nach Ausbau des Kanals unbedingt aufrechterhalten werden. Felix Klingbiel von der Lübecker Hafen-Gesellschaft (LHG) stieß in dasselbe Horn. Eine gelingende Verkehrswende gehe ohne die Binnenschifffahrt nicht. In Lübeck sei der Nordlandkai bereits für Massengüter umgerüstet, die auch mit modernen Binnenschiffen über den ELK kommen könnten. „Die LHG glaubt an den Elbe-Lübeck-Kanal“, so Klingbiel und forderte zu gebetsmühlenartig wiederholten Stellungnahmen auf: „Die Ausbaupläne müssen gelingen.“

Unterstützung kam von Stefan Breitenbach vom Hamburg Hafen Marketing: „Seit Jahren sind zu wenig Mittel in die Wasserstraßen geflossen.“

Auch Rüdiger Schacht betonte in seinem abschließenden Resümee die positive Grundstimmung der Veranstaltung für

einen zügigen Ausbau des ELK. Gemeinsam mit der Wirtschaft Norddeutschlands setzt sich die IHK seit Jahren dafür ein, die Schifffahrtswege vom Rhein bis zur Ostsee durchgängig für moderne Binnenschiffe auszubauen. Dabei besitze der ELK als Wasserstraße für die Binnenschifffahrt gute Chancen auf eine positive Entwicklung, aber nur dann, wenn für die wachsenden Gütertransporte der ausgebaut Kanal als umweltfreundliche Alternative zur Verfügung stehe.

## Ein paar allgemeine Eindrücke zur Nachbetrachtung

Die Veranstaltung der IHK in Lauenburg, dort wo der Elbe-Lübeck-Kanal und der Elbe-Seitenkanal in die Elbe münden, war zwar eine regionale Veranstaltung, doch es ging um ein für die Verkehrs- und Energiewende bundesweit hochaktuelles Thema: die Bedeutung und Zukunft von Bundeswasserstraßen als klimaschonende Transportalternative. Dass diesbezüglich gehandelt werden muss und wird, zeigt z. B. der Chemieriese BASF, der wegen starker Verluste durch wochenlange Niedrigwasserstände des Rheins bereits ein „Schiff für die Dürrezeit“, die „Stolt Ludwigshafen“, entwickelt hat, wie man den Medien entnehmen konnte (FAZ, 27.05.23).

Auffällig war, wer an dem Thementag in Lauenburg noch bzw. nicht teilnahm. Weder der maritime Koordinator der Landesregierung, Andreas Burmester, noch der Koordinator für Maritime Wirtschaft und Tourismus der Bundesregierung, Dieter Janecek, nutzten diese Veranstaltung mit hochkarätig besetzter Expertenrunde.



Detail der über hundert Jahre alten Hubbrücke (Foto: Jan Zimmermann)

Auch Lübeck Port Authority war gemeldet, aber nicht anwesend (vertreten durch Herrn Klingbiel). Dabei ging es doch um das Potenzial der Häfen Lübeck, Hamburg und des Herzogtums Lauenburg und den Elbe-Lübeck-Kanal, der die Ostsee mit dem deutschen Kanalnetz verbindet.

Erstaunlich auch, dass die Landespolitik nur durch Rasmus Vöge (CDU) aus Mölln vertreten war, der sich am Schluss der Veranstaltung zu Wort meldete und ein kurzes markiges Statement zur Bedeutung des Tagungsthemas abgab. Dass von der Grünen-Führungselite im Lande niemand anwesend war, kann bei dem Themenschwerpunkt schon verwundern. Die Grünen scheinen im Widerspruch zwischen dem Wissen um den umwelt-schonenden Transportweg Wasserstraße

und dem Widerstand gegen den Ausbau von Wasserstraßen zu verharren. Dass es das Wasser- und Schifffahrtsamt in Lauenburg noch gibt, erfuhr so mancher Tagungsteilnehmer auch erst am Schluss. Das Amt firmiert jetzt als Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Elbe und besitzt einen Fachbereichsleiter in Lauenburg, Helko Fröhner. Doch in Sachen ELK gab es von ihm kein Statement.

Es war eine gut besetzte Veranstaltung mit einer Reihe innovativer Akzente für den Verkehrsträger Wasserstraßen. Im Vergleich zu den politischen Auseinandersetzungen um die Verkehrsträger Straße und Schiene besitzt die Wasserstraße jedoch kaum eine Lobby und wird bei den politischen Entscheidern im Bund und in den Ländern nicht mit der ihr gebühren-

den allgemeinen Bedeutung behandelt. Es geht auch nicht nur um den Rhein, für den das Bundesverkehrsministerium 2019 einen Aktionsplan „Niedrigwasser Rhein“ beschlossen hat. Es ist an der Zeit, das gesamte Binnenwasserstraßennetz zu aktivieren und zukunftsfähig auszubauen.

Thomas Rackow, Geschäftsführer des Unternehmerverbandes Logistik Schleswig-Holstein, geißelte in einem Brandbrief von 31 Verbänden an die Minister Habeck und Wissing die schwerfällige Genehmigungspraxis für Schwertransporte und die marode Verkehrsinfrastruktur. Um dadurch nicht die Energiewende zu riskieren, forderte er: „Straßen, Schienen und Wasserstraßen müssen schnell gezielt instandgesetzt und, wo notwendig, ausgebaut werden.“

## Festliches Konzert in St. Gertrud

Zu der Messe in D von Dvorák und der „Jupiter-Sinfonie“ von Mozart hatten die Kantorei in St. Gertrud, der Kammerchor Vocapella sowie die Sinfonietta Lübeck unter der Leitung von Peter Wolff am 18.6. in die Gertrudenkirche geladen. Mit der „Jupiter-Sinfonie“ stand die bedeutendste Sinfonie vor Beethoven auf dem Programm. Mit straffen Tempi führte Wolff durch den ersten Satz, was bei der guten Akustik in St. Gertrud möglich war, da trotzdem die Durchsichtigkeit der Musik gewährleistet war. Mozart hat seine Komposition durch seine Instrumentierung abwechslungsreich gestaltet. Das Orchester klang brillant und war in den Streichern meist homogen. Nach einem melodiosen langsamen Satz und einem schwungvollen Menuett erklang im letz-

ten Satz eine Fuge, die einerseits Mozarts Beschäftigung mit dem gelehrten Stil demonstrierte, andererseits aber auch den zupackenden Klassiker zeigte, was zu einem grandiosen Finale führte. Das Orchester musizierte lebendig und steigerte sich im anspruchsvollen Finale.

Nach Mozart kam mit Antonin Dvorák ein weiterer Komponist, der es verstand, schöne Melodien zu erfinden und diese genial zu verarbeiten. So gelang Dvorák schon im „Kyrie“ seiner Messe ein großer Wurf: beschwingt, und in dieser Aufführung auch mit prächtigem Klang von Gesamtchor und Orchester war der Eindruck überwältigend. Der Chor war gut einstudiert, klanglich sehr präsent, und übertrug seine Begeisterung für das Werk auf die Zuhörer. Kontrastierend er-

klang das „Christe“ lediglich vom Kammerchor, so wie Dvorák es vorgesehen hatte. Im prächtigen Gloria verstand es der Komponist, durch zurückgenommene Klänge und unterschiedliche Farbigkeit des Orchesters Abwechslung zu schaffen. Interessant war das kaum auftrumpfende, aber schwingende „Sanctus“, das dann im klanggewaltigen „Osanna“ endete. Nur der Orgel war der Beginn des „Benedictus“ vorbehalten. Ein schöner Effekt, der sich dann klanglich bis zur Wiederholung des „Osannas“ steigerte. Mit der Bitte um Frieden im „Dona nobis Pacem“ endete das dankbare Werk, dessen Ausführung unter Leitung von Wolff das Publikum zu begeistertem Beifall ermunterte. Eine Zugabe des Beginns des „Glorias“ beendete den Abend.

*Arndt Schnoor*



### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Die Gemeinnützige

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortliche Redakteurin (V.i.S.d.P.): Doris Mührenberg (kommissarisch), Telefon (0451) 70 20 396 oder 122-7160

Redaktionsmitglieder: Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Prof. Dr. Karl Klotz, Dr. Jan Zimmermann und Dr. Manfred Eichhölter.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,70. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

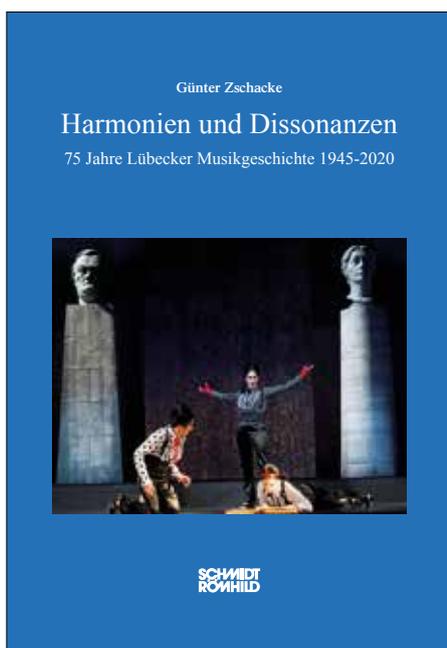
Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 70 31-206  
E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P.): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 70 31-279

ISSN 0344-5216 · © 2023

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

## NEU! 75 JAHRE LÜBECKER MUSIKGESCHICHTE 1945-2020



### HARMONIEN UND DISSONANZEN

von Günter Zschacke

Die Musikgeschichte der Hansestadt bis Mitte des 20. Jahrhunderts haben Johann Hennings und Wilhelm Stahl festgehalten (1950/52). Nun legt Günter Zschacke, der renommierte Kulturredakteur, Publizist und Autor mehrerer Bücher zur Musik in Lübeck, die Fortsetzung vor: Er hält, mit zahlreichen Abbildungen, das jüngste Dreivierteljahrhundert bis in die Gegenwart fest.

Günter Zschacke geht in diesem für das kulturelle Gedächtnis der Hansestadt bedeutsamen und sicher formulierten Werk mit der Zeit. Denn gegenüber Hennings und Stahl hat sich das Spektrum erheblich erweitert. Es umfasst neben den zentralen Bereichen Orchester, Musiktheater und Kirchenmusik auch Kammermusik, Chöre, Jazz sowie Komponisten, Lehre und Forschung. Zudem richtet er den Blick auf Musikpreise und -feste, Förderer, Musikhäuser und Instrumentenbauer.

Zu Namen, Fakten und Daten kommen Details und zudem Zeitzeugen zu Wort. Ebenso sind Ereignisse festgehalten, die – wie der Bau der MuK und das SHMF – große Bedeutung für Lübecks Musikleben haben.

192 Seiten, 76 Abbildungen  
ISBN 978-3-7950-5265-2 · 20,00 €  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

**Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG**  
Tel.: 0451/7031 232  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)